

forum bochum

GESUNDHEIT UND LEBENSQUALITÄT FÜR UNSERE STADT

Kostenlos!
Zum Mitnehmen



Körperwelten

Ausstellung begeistert

Allergie und Umwelt

8. Allergiekongress in Bochum

ECMO-Lunge

Kleines Gerät kann Leben retten

Pflege ist Vertrauenssache!

Bei der Pflege von alten und kranken Menschen kommt es auf Fachkenntnis und Zuverlässigkeit an.

Gesicherte Pflege durch qualifiziertes Personal in allen medizinischen Teilbereichen bieten wir an 365 Tagen im Jahr, mit Fachkompetenz und Erfahrung sind wir für Sie da, zu verabredeten Betreuungszeiten oder im akuten Notfall.

Mit vier Sozialstationen und unserer Kurzzeitpflegeeinrichtung bieten wir unsere Dienste im gesamten Bochumer Stadtgebiet an.

Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin oder fordern Sie unsere Infomappe an

Telefon: 517 4602
Wir freuen uns auf
Ihren Anruf!

Ambulante Dienste



Kurzzeitpflege



Psychiatrische Pflege



AMBULANTE PFLEGE

Bochumer Süden/Südwesten Telefon: 0234 517 46 02

Stadtmitte, Bochumer Norden Telefon: 0234 517 13 31

Langendreer Telefon: 0234 516 20 02

Hamme, Bochumer Westen Telefon: 0234 952 02 72

PSYCHIATRISCHE PFLEGE Telefon: 0234 517 46 02

KURZZEITPFLEGE Telefon: 0234 517 45 00

 **augusta**
ambulante
dienste

augusta ambulante dienste gGmbH

Editorial

Die Bundestagswahl ist gelaufen und hat durchaus überraschende Ergebnisse hervorgebracht. Die neue Bundesregierung wird zahlreiche Themenfelder beackern, Probleme lösen und sich einigen Herausforderungen stellen müssen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei zweifelsohne der Bereich des Gesundheitswesens.

Das Gesundheitswesen nämlich ist mit seinen aktuellen Problemen und Zukunftsaussichten ein Dauerbrenner in der politischen Arena. Dies ist auch eine Reaktion der Politik auf Alarmsignale, die das Wahlvolk immer kräftiger aussendet. Diese Alarmsignale berichten von einer wachsenden Skepsis in der Bevölkerung im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems. Schließlich gehört die persönliche Gesundheit, deren Erhalt oder Wiederherstellung für alle Menschen zu den wichtigsten Themen und größten Besorgnissen. Ein gutes Maß an Gesundheit ist die Grundvoraussetzung für alle Lebensvollzüge.

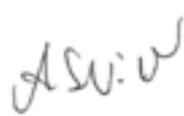
Und eines ist sicher: Die Bedeutung des Gesundheitswesens wird in den kommenden Jahrzehnten stetig weiter wachsen:

Deutschland ist eine alternde Gesellschaft. Dafür ist einerseits die geringe Geburtenzahl verantwortlich und andererseits die noch immer zunehmende Lebenserwartung. Menschen über 60 Jahre werden in einigen Jahren die Mehrheit der Bevölkerung stellen. Mit der größeren Zahl älterer Bürgerinnen und Bürger wird auch der Bedarf an Gesundheits- und Pflegeleistungen wachsen.

Auch forum bochum greift Pflege- und Versorgungsthemen für ältere Menschen regelmäßig auf. In der vorliegenden Ausgabe gehören Berichte über eine Studie, die sich mit dem Mangel an Senioren-Wohnungen beschäftigt, ebenso dazu wie Artikel über den Geriatriischen Gesundheitstag in der Augusta-Klinik, das Café Domino für Demenzerkrankte und das Computerprojekt „SMS“, in dem Jugendliche und Senioren gemeinsam die digitale Welt erkunden.

Außerdem greifen wir ein noch immer recht heißes Eisen auf: die viel diskutierte „Körperwelten“-Ausstellung von Gunter von Hagens, die in Bochum zurzeit gastiert. Wir haben sie besucht und festgestellt: Befreit sich der Betrachter von seinem ethischen „Bauchweh“, ermöglicht diese Ausstellung wirklich faszinierende Anblicke (nicht: Ansichten) von der menschlichen Anatomie. Und das löst eher Interesse aus als Ekel.

Wir wünschen viel Spaß beim Blättern und Lesen!
Ihr forum-bochum-Team



Andrea Schröder



Eberhard Franken



Nils Rimkus

Aus dem Inhalt



Debatte

„Körperwelten“: keine Show, um Horrorbedürfnisse zu befriedigen 4

Rat, Service, Wissen

Rollator-Training für Bus und Bahn 11

8. Deutscher Allergie-Kongress: 90 Prozent der Allergiker sind suboptimal versorgt 14

Klimawandel und Allergie 15

Computerprojekt „SMS“: Schüler und Senioren erkunden die digitale Welt 25

Sportbrillen im Härte-test – RUB-Sportmediziner: Jede zweite Brille ist nicht für den Schulsport geeignet 26

Gezielt Stürzen vorbeugen 27

Kinderklinik ist TSC-Zentrum Ruhr 27



Gesundheitsstadt Bochum

Augusta: schmerzfreies Krankenhaus dank Pain Nurse 6

Diabetischer Fuß: Behandlungszentrum nimmt Arbeit auf 7

Studie: Mangel an Senioren-Wohnungen nimmt zu 8

Augusta: Selbsthilfegruppe Blasenkrebs vor Gründung 9

Wohngruppe für psychisch kranke Jugendliche 10

Wo Alkoholiker nicht „trocken“ sein müssen – zehn Jahre Wohnheim Hustadtring 12

Werner Bienhold: vom Trinker zum abstinenten Ehemann 13

Bergmannsheil neu zertifiziert 21

Innovative Medizin

Besondere „Lunge“ kann Leben retten 16

Bergmannsheil: neue Aortenklappe verkürzt Eingriffszeit 17

Fördern, Unterstützen, Spenden

Augusta-Betten gehen nach Mali 19

Studie: zu früh geboren und trotzdem erfolgreich 22

Bücher, Spiele, Tipps & Mehr

Zu guter Letzt: auf den Wal gekommen 30

Impressum 30



„Keine Show, um Grusel- oder Horrorbedürfnisse zu befriedigen“

Körperwelten-Ausstellung im Lueg-Pavillon: sachliche Begegnung

Etwa 150.000 Besucher erwarten die Macher der „Körperwelten“-Ausstellung im Lueg-Pavillon an der Hermannshöhe 42, die nach ihrem Besuch in Oberhausen im Jahr 2000 nun zum zweiten Mal im Ruhrgebiet Station macht. Die seit Jahren heiß diskutierte Präsentation plastinierter Leichen schlug auch vor ihrer Premiere in Bochum wieder hohe Wellen. Die Macher der Ausstellung begegnen den Kritikern sehr sachlich – und lassen vor allem die großartigen Exponate sprechen.

„Das ist keine Show, um Grusel- und Horrorbedürfnisse zu befriedigen“, sagt Ethikprofessor Dr. Franz Josef Wetz. Und es gebe auch keine Szenen in den Ausstel-

lungsräumen. Hier gebe es keine Kirmes und keinen Rummel, sondern die Besucher seien stets außerordentlich beeindruckt und widmen sich den Exponaten mit großem Interesse. „Die Menschen bringen es nicht fertig, den Plastinaten frivol zu begegnen.“

Widerstände und Kontroversen gibt es nur in Deutschland

37 Millionen Menschen haben die Ausstellung, die seit 1995 „auf Tour“ ist, bisher weltweit gesehen. „Widerstände und Kontroversen“, so Wetz, „gibt es nur in Deutschland, wo etwa 8 Mio. Besucher gezählt wurden.“ Dort werde die Diskussion um Totenruhe, Menschenwürde und Pietät

immer wieder geführt, obwohl das längst gerichtlich geklärt ist: „Die Ausstellung verstößt nicht gegen diese ethischen Werte.“ In der muslimischen Welt wurden die Körperwelten übrigens bereits in Istanbul und Ankara gezeigt. Es gab keinerlei Diskussionen und selbst Premier Recep Tayyip Erdogan war unter den Besuchern.

„Die Ausstellung ist in der Gesellschaft angekommen“, bilanziert Prof. Wetz. Sie werfe die Frage auf, was denn der Mensch überhaupt ist. „Und sie ist deutungs offen.“ Er lenkt den Blick auf die Zwiespältigkeit der Anatomie und dieser Ausstellung, die am Toten das Leben studiert. „Die Menschen begegnen sich in der Ausstellung selbst“,

sagt die Leiterin Dr. Angelina Whalley, „und bekommen dabei eine ganz andere Vorstellung von ihrer ‚Leiblichkeit‘.“

Einer der sechs Körperspender, die sich zum Pressegespräch eingefunden hatten, regte an, dass man doch in der Beschreibung der Plastinate das Alter der Spender kommunizieren könne, und ob er/sie Sportler war.

Dr. Whalley erklärte, dass dies keine gute Idee sein, weil dann die Ich-Projektion des Betrachters nicht mehr funktioniere. „Der 35-jährige findet sich dann nicht mehr wieder im Plastinat eines 70-jährigen.“

Einfach mal etwas Verrücktes machen

Die Frage stellt sich natürlich, warum jemand Körperspender wird. Andreas Mühlenbernd (49) aus Bochum, ist ausgebildeter Rettungssanitäter und arbeitet seit Jahren in einer palliativmedizinischen Praxis. „Schon im Jahr 2000, bei der Ausstellung in Oberhausen, fand ich die Körperwelten gut.“ Durch den Tod eines guten Freundes

„Körperwelten“-Karten zu gewinnen

„Ich lese forum bochum und möchte ‚Körperwelten‘ sehen.“

Wenn Sie diesen Satz auf eine frankierte Postkarte (oder in eine E-Mail) schreiben und diese bis zum 17. Oktober 2013 (Poststempel/Mailzeit) an die Redaktion von forum-bochum senden, können Sie eine von 12 Eintrittskarten (Wert 18 Euro) für die außergewöhnliche Ausstellung „Körperwelten“ in Bochum gewinnen.

Falls mehr als 12 Einsendungen eingehen, lösen wir die glücklichen Gewinner aus. Der Rechtsweg ist dabei ausgeschlossen. Die Karten werden von uns nach Ende der Aktion verschickt.

Unsere Redaktionsadresse:

Forum Verlag – Schröder, Rimkus, Franken GbR

Hauptstr. 146

44892 Bochum

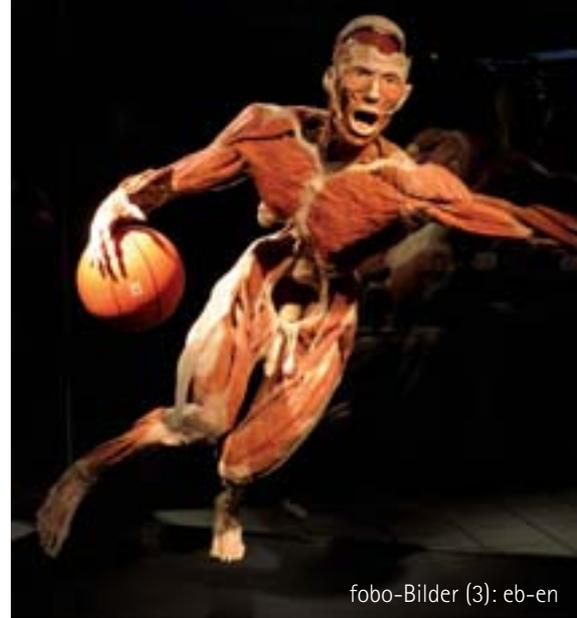
E-Mail: redaktion@forum-bochum.com

www.facebook.com/ForumBochum

kam schließlich der letzte Anstoß zur Körperspende. „Ich dachte: Jetzt machst du einfach mal was total Verrücktes.“

Svenja Stadermann (44) aus Bochum ist ebenfalls im „Bundesverband der Körperspender“. Stadermann fand das Konzept schon immer faszinierend und hatte Kontakt mit den Körperwelten anlässlich eines Besuches in Cottbus, als sie auch einen kleinen Abstecher ins Institut nach Guben machte. Dort konnte sie den „Plastinatoren“ live über die Schulter sehen. „Und ich hatte auch ein persönliches Gespräch mit Gunter von Hagens.“

Rund 1.500 Arbeitsstunden investieren



fobo-Bilder (3): eb-en

die Spezialisten von Körperwelten in ein Ganzkörper-Plastinat. 20 dieser Gesamtkunstwerke können in der Ausstellung betrachtet werden. Wie Leichen wirken diese Körper aber keineswegs. Viele der Körper präsentieren sich in sportlichen Positionen: Da sind der Turner, die Bogenschützin, der Torwart und der Basketballspieler, die mit dem Spiel ihrer Muskeln eindrucksvoll in Szene gesetzt sind. „Wir leisten einen tief greifenden Beitrag zur Gesundheits-erziehung“, so Whalley. „70 Prozent der Besucher nehmen nach Ansicht unserer Exponate mit nach Hause, dass sie mehr Sport machen, gesünder leben und sich gesünder ernähren wollen.“ Sie erfahren hier, „dass sie den Alterungsprozess in den eigenen Händen haben.“

Spekulationen darüber, dass in der Ausstellung Körper von Gewaltopfern aus China gezeigt würden, verwies Dr. Whalley bei der Pressekonferenz in den Bereich der Fabel. „Das ist völlig absurd. Wir wollen die Anatomie demokratisieren und nicht an der Universität verstecken.“ Nicht weniger als 13.000 Namen stehen in der Spenderdatei von Körperwelten und alle in der Ausstellung gezeigten Plastinate stammen aus diesem Körperspende-Programm.

Neben den Ausstellungen gibt es die Möglichkeit, die Körperwelten auch gewissermaßen an der Quelle zu besuchen: Das Plastinarium in Guben, nahe der polnischen Grenze, steht Besuchern offen. Dort kann man die Labors besichtigen und den Spezialisten über die Schulter schauen, die Exponate nicht nur für die Ausstellungen, sondern auch für Studienzwecke produzieren. eb-en

► Info: Die Ausstellung ist Mo-Do 9 bis 19 Uhr, Fr 9 bis 21 Uhr, Sa/So 10 bis 19 Uhr geöffnet. Erwachsene 18 Euro, Studenten und Senioren (ab 65 Jahre) 15 Euro, Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre) 13 Euro – www.koerperwelten.de und www.eventim.de



Das schmerzfremde Krankenhaus – die Pain Nurse macht es möglich

Schmerzschwester Undine Schulte-Pelkum arbeitet in Augusta-Kliniken



Pain Nurse Undine Schulte-Pelkum erklärt Patientin Elisabeth Hensel die Funktion und Handhabung der Schmerzpumpe. fobo-Bild: eb-en

Das schmerzfremde Krankenhaus ist keine Illusion – auch wenn die Begriffe „Krankenhaus“ und „Schmerz“ Zwillinge zu sein scheinen, die stets miteinander auftreten. „Modernste Medikamente und ein spezielles Schmerzmanagement mit unserer Pain Nurse Undine Schulte-Pelkum“, sagt Eva Karmelita, Leiterin des Pflegemanagements der Augusta-Kliniken Bochum Hattingen, „ermöglichen es uns, die Menschen praktisch fast schmerzfremd zu stellen.“

Das Berufsbild der „Pain Nurse“ (Schmerzschwester) kommt aus den USA und bezeichnet Pflege-Fachkräfte, die eine spezielle Weiterbildung absolviert haben und sich ausschließlich damit beschäftigen, dass die Menschen in den un-

terschiedlichsten Einrichtungen (Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Hospize und auch in der eigenen Wohnung) so schmerzfremd wie möglich sind.

„Wir sind immer erreichbar und ansprechbar“, beschreibt Undine, wie sie sehr liebevoll genannt wird, ihre verantwortungsvolle Tätigkeit. „Die Patienten fühlen sich mit ihren Schmerzen ernst genommen und gut betreut.“ Und sie freuen sich über die Zuwendung und die Zeit für ein Gespräch. Dies alles passiert im Rahmen des Schmerzmanagements.

Zuwendung und stets Zeit für ein Gespräch

Patientin Elisabeth Hensel (Name geändert) ist sichtlich erfreut über Undines Besuch an ihrem Krankenbett. „Ich habe

nach der OP praktisch keine Schmerzen gehabt“, sagt sie, immer noch erleichtert, „denn die Schwester hat mich hervorragend eingestellt.“

Bereits vor größeren Operationen besucht „Rucksackschwester“ Undine die Menschen, um ihnen die Ängste zu nehmen. In ihrem signalfarbenen Rucksack, mit dem sie überall erkannt wird, hat die 41-Jährige alles dabei, was sie für ihren Kampf gegen die Schmerzen benötigt: u.a. Medikamente, Pflaster – und Zubehör für die Schmerzpumpen.

Diese High-Tech-Geräte sind kaum größer als ein Taschenrechner, ermöglichen aber den Patienten im Augusta, die Dosierung ihrer Schmerzmedikamente in einem vorgegebenen Rahmen selbst zu regeln. Eine Einweisung durch Schwester Undine geht der Anwendung natürlich voraus.

Schmerzmentoren auf jeder Station

Regelmäßige Visiten der Pain Nurse (in der Verantwortlichkeit des zuständigen Anästhesisten) dienen der Schmerzreduzierung. Zusätzlich sind auf jeder Station im Augusta Mitarbeiter als Schmerzmentoren geschult,

die dabei behilflich sind, eine an den Bedürfnissen der Patienten orientierte Schmerzbekämpfung zu verwirklichen. „Überdosierungen sind nicht möglich“, sagt Undine, „denn es gibt ganz klare Dosierungsgrenzen. Damit fühlen sich die Patienten enorm sicher.“

Mit High-Tech-Schmerzbekämpfung haben sie am Augusta im Übrigen schon länger Erfahrung: Hier ist schon vor über acht Jahren das erste Schmerzmanagement installiert worden. „Mittlerweile haben wir dabei enorm viel Erfahrung gesammelt. Seit 2009 wird das gesamte Haus versorgt“, erklärt Eva Karmelita. „Wir haben eigene Vorlagen für die Dokumentation entwickelt. Da war es nur konsequent, eine Pain Nurse zu installieren.“

In einer Schmerz-AG trifft sich Undine regelmäßig mit Ärzten, Physiotherapeuten und Mitarbeitern aus Pflege und Krankenpflegeschule. Auch mit Experten aus anderen Einrichtungen und in vielen Fortbildungen arbeitet sie daran, dieses Konzept zum Wohle der Patienten – z.B. mit Aromatherapie und Atemtechniken – ständig weiterzuentwickeln. eb-en



Fenster · Haustüren
Kunststoff-Alu · Türen
Wintergärten · Rollläden

DIETER LUEG
Kunststoff-Fenster Gesellschaft mbH

Brenscheder Straße 9 · 44799 Bochum-Wiemelhausen
Telefon (0234) 74867 und 7 30 06 · Fax (0234) 771366

Erhalten statt amputieren

Behandlungszentrum für Diabetischen Fuß nimmt Arbeit auf



Ein geübter Blick lohnt: Das Diabetes-Expertenteam mit Prof. Dr. Juris Meier (vorn rechts) bei der Untersuchung eines diabetischen Fußes. fobo-Bild: Müller/Greifenberg

Ein neues Behandlungszentrum für Menschen mit Diabetischen Füßen nimmt am St. Josef-Hospital Bochum seinen Dienst auf. Besondere Kennzeichen sind die fachübergreifende Zusammenarbeit einer Vielzahl von erfahrenen Experten sowie individuell zugeschnittene Behandlungen für alle diabetischen Fußkrankungen. Die Leitmaxime lautet dabei stets: „Erhalten statt amputieren!“

Der Diabetische Fuß ist eine häufige Folgeerkrankung der Zuckerkrankheit. Bundesweit müssen jährlich 40.000 Amputationen aufgrund eines Diabetes durchgeführt werden. Viele davon wären durch eine rechtzeitige und professionelle Behandlung vermeidbar. Deshalb raten Experten dazu,

Anzeichen eines Diabetischen Fußes früh beurteilen und kompetent behandeln zu lassen, um Komplikationen abzuwenden.

Ganzheitliche Versorgung

Im St. Josef-Hospital Bochum kooperieren Experten aus der Diabetologie, Gefäßchirurgie, Dermatologie, Orthopädie und Radiologie im Sinne einer ganzheitlichen Versorgung. Diabetologie-Abteilungsleiter Prof. Dr. Juris Meier, der für seine klinische und wissenschaftliche Arbeit aktuell mit zwei renommierten Preisen ausgezeichnet wurde, betont: „In unserem Behandlungsteam arbeiten außerdem Wundexperten, Diabetesberater, Diätfachleute und Orthopädie-Techniker mit. So können wir individuell auf die Bedürfnisse

unserer Patienten eingehen, um gemeinsam die bestmögliche Behandlung auszuwählen.“ Das St. Josef-Hospital Bochum hat beste Erfahrungen mit seiner Interdisziplinarität gemacht: Die Abteilung für Diabetologie versorgt vorrangig Druckgeschwüre, durchblutungsbedingte Geschwüre, die nicht operiert werden müssen, und verschiedene bakterielle Fußinfektionen. Auch die Einstellung der Blutzuckerwerte und weiterer Risikofaktoren ist ein Schwerpunkt der Abteilung. Die Orthopädie bietet die operative Therapie von knöchernen Veränderungen an, u.a. bei Fehlstellungen, störenden Knochenanteilen und Infektionen. Zusammen mit Orthopädie-Technikern werden passgenaue Schuhe und Einla-

gen ausgesucht. Die Hautklinik kümmert sich um venös bedingte Wunden, entzündliche Hautveränderungen, immunologisch bedingte Erkrankungen sowie spezielle Hauterkrankungen. Lange Erfahrung gibt es hier mit der Deckung großer Gewebedefekte, bei Wundauflagen und bakteriellen Infektionen.

Erfolgsgarant interdisziplinärer Ansatz

Die Klinik für Gefäßchirurgie ist auf Durchblutungsstörungen spezialisiert. Hierzu zählt neben medikamentöser Behandlung insbesondere die Bypasschirurgie, die die Durchblutung bis in die kleinen Gefäße wiederherstellt. Die Radiologie konzentriert sich auf die Darstellung von Gefäßveränderungen, Weichteil-Infektionen oder Knochenveränderungen mit Röntgen-Technik, Computertomografie oder Kernspintomografie. Von zentraler Bedeutung ist auch die Wiederöffnung von Gefäßverschlüssen mittels Katheter, die in vielen Fällen Durchblutungshindernisse auflöst und Operationen erspart. „Durch diese enge Vernetzung von Experten wichtiger Fachdisziplinen rund um den Diabetischen Fuß können wir heute optimal den Bedürfnissen unserer Patienten nachkommen“, bilanziert Prof. Dr. Peter Altmeyer, Geschäftsführer des Katholischen Klinikums Bochum und Direktor der Hautklinik am St. Josef-Hospital. Im neuen Behandlungszentrum können gesetzlich und privat versicherte Patienten stationär und ambulant behandelt werden. V. Psaltis

➤ Weitere Infos:
0234 / 509-2471 (Mo,
Mi, Fr, 8-13 Uhr: Diabetische Fußsprechstunde).

Mangel an Senioren-Wohnungen

Studie zeigt auf: 2035 sind 98.200 Menschen in Bochum älter als 65

In Bochum werden in den kommenden Jahren rund 12.360 altengerechte Wohnungen fehlen. Das geht aus der Studie „Wohnen 65plus“ hervor, die das Regionaldaten-Institut Pestel vorgelegt hat. Die Wissenschaftler aus Hannover geben darin erstmals auf der Grundlage der neuen Zensus-Zahlen eine Prognose für die Bevölkerungsentwicklung. Demnach werden im Jahr 2035 in Bochum rund 98.200 Menschen älter als 65 Jahre sein – 25 Prozent mehr als heute.

„Mit der starken Zunahme Älterer wird auch die Zahl der Pflegebedürftigen rasant wachsen“, sagt Pestel-Studienleiter Matthias Günther. Die Prognose für Bochum gehe von rund 15.870 Pflegebedürftigen im Jahr 2035 aus. „Bei dieser Entwicklung wird es höchste Zeit, barrierearme Wohnungen für Senioren zu schaffen. Ziel muss es sein, die älteren Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden wohnen zu lassen. Auch dann noch, wenn sie dort ambulant gepflegt werden müssen. Die Alternative ist der Umzug ins Pflegeheim. Genau das wollen viele Ältere aber nicht“, sagt Matthias Günther. Zudem führe die stationäre Pflege im Heim zu enormen Mehrkosten.

Pflege zu Hause ist günstiger

Ein Pflegeplatz im Heim koste – im Vergleich zur ambulanten Pflege zu Hause – pro Jahr rund 7200 Euro mehr. Verglichen mit dem Aufwand, der notwendig ist, um eine Wohnung altersgerecht zu sanieren, gehe die Rechnung schnell auf. Jedenfalls die, die das Bundesbauministerium ganz offiziell aufmacht: „Demnach kostet der Umbau einer barrierearmen Wohnung durchschnittlich 15.600 Euro. Rein wirtschaftlich betrachtet lohnt es sich also, in das altersgerechte Bauen und Sanieren zu investieren“, sagt Matthias Günther. Schon mit der Einsparung der Extrakosten für die Heimpflege lasse sich eine seniorengerechte Wohnungssanierung in gut zwei Jahren finanzieren.

Insgesamt müssten in Bochum 192,9 Millionen Euro in das altersgerechte Bauen investiert werden. Nur so kann es nach Angaben des Pestel-Instituts gelingen, die rund 12.360 zusätzlichen Senioren-Wohnungen zu schaffen. Dies funktioniere jedoch nur dann, wenn es hierfür finanzielle



Wer nicht in ein Seniorenheim ziehen, sondern auch im Alter in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben möchte, ist auf eine altengerechte Wohnung angewiesen. Davon würden in Bochum laut der Pestel-Studie in den kommenden Jahren allerdings viel zu wenig angeboten. Zumal die Zahl der älteren Menschen in Bochum kontinuierlich anwächst: In den kommenden zwei Jahrzehnten steigt die Zahl der über 65-Jährigen um 25 Prozent. fobo-Bild: Pestel-Institut

Anreize gebe: „Es ist dringend notwendig, den Neubau und das Sanieren von altersgerechten Wohnungen stärker zu fördern“, sagt Matthias Günther. Insbesondere der Bund sei hier gefordert. Die Politik müsse dabei – neben zinsverbilligten Krediten bei der KfW-Förderung – verstärkt auch auf direkte Bau-Zuschüsse und die steuerliche Abschreibung setzen. „Denn ein Kredit mit zwanzig Jahren Laufzeit stößt bei einem Siebzigjährigen in der Regel nur auf wenig Interesse“, so Günther.

Studie von Verbändebündnis „Wohnen 65plus“ in Auftrag gegeben

Die Studie zum Senioren-Wohnen hat das Verbändebündnis „Wohnen 65plus“ in Auftrag gegeben. Dazu gehören: der Sozialverband VdK Deutschland, der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB), die IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU), die Deutsche Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau (DGfM) und der Bundesverband Deutscher

Baustoff-Fachhandel (BDB). Das Verbändebündnis wirft den Parteien vor, das drängende Thema „Wohnen im Alter“ zu vernachlässigen.

Politik vernachlässigt das Thema

Die Verbände appellieren an die Bundestagskandidaten aller Parteien in Bochum, sich wesentlich stärker um dieses Sozialthema zu kümmern. Bochum dürfe nicht auf eine „graue Wohnungsnot“ zusteuern. „Die Bundesregierung hat sich gewissermaßen vom altersgerechten Bauen und Sanieren verabschiedet und den KfW-Fördertopf von ursprünglich 100 Millionen Euro jährlich auf Null gesetzt“, so das Verbändebündnis. Tatsächlich ist jedoch eine bundesweite Förderung von 540 Millionen Euro pro Jahr notwendig. Das rechnet die Pestel-Studie vor. „Die neue Bundesregierung wird sich daran messen lassen müssen, ob sie es ernst meint und diesen Fördertopf für das altersgerechte Bauen bereitstellt“, so das Verbändebündnis „Wohnen 65plus“.

Selbsthilfegruppe Blasenkrebs vor Gründung

Dr. Ubrig betreut die Bochumer Betroffenen / Treffen am 20. November

Zur Gründung einer „Selbsthilfegruppe Blasenkrebs Bochum“ laden Peter Schröder vom Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V. und Priv.-Doz. Dr. Burkhard Ubrig, Chefarzt der Urologischen Klinik an der Augusta-Kranken-Anstalt Betroffene und Angehörige für Mittwoch, 20. November, um 16.00 Uhr, in die Aula des Augusta-Institutsgebäudes an der Bergstraße 26 ein.

Bei der ca. einstündigen Veranstaltung wird über Aufgaben und Tätigkeit einer Selbsthilfegruppe informiert. Ärzte des Blasenkrebszentrums der Augusta-Urologie, wie z.B. Oberarzt Dr. Markus Heiland, halten darüber hinaus Kurzvorträge. Dabei geht es um neue Entwicklungen in der Behandlung von Blasen-

krebs, aktuelle Möglichkeiten des Blasenersatzes und neue Verfahren, wie die minimal-invasive, robotisch assistierte Blasenentfernung bei schweren Krebserkrankungen. Zudem wird Betroffenen die Möglichkeit geboten, zu den regelmäßigen Treffen der Selbsthilfegruppe zu kommen bzw. sich an der Arbeit der Gruppe aktiv zu beteiligen. Eine Fragestunde für Betroffene rundet den Gründungstag ab.

Etwa 30.000 Menschen, ein Drittel davon Frauen, erkranken jährlich an Blasenkrebs. Rund 2500 dieser Fälle verlaufen tödlich. Risikofaktoren sind vor allem Rauchen, Farbstoffe, Chemikalien und das Alter. Blutungen können Symptome sein. Es ist die bei Männern vierthäufigste Krebsart.



Oberarzt Dr. Markus Heiland (li.) und Chefarzt PD Dr. Burkhard Ubrig (re.) mit dem Gründungsbeauftragten Peter Schröder. fobo-Bild: eb-en

Peter Schröder (65), Schornsteinfegermeister im Ruhestand, ist selbst betroffen, aber bei all seiner Aktivität ein tolles Beispiel, wie gut es einem auch 15 Jahre nach Diagnose und Opera-

tion noch gehen kann. „All diese Jahre“, so sagt er, „war ich auch in der Selbsthilfe aktiv.“ Derzeit reist er durch die Republik, um neue Ortsgruppen zu gründen. eb-en

Patienten mit Ärzten zufrieden

Die Patienten in Bochum sind sehr zufrieden mit ihren Ärzten. Dies ist das Ergebnis des Patientenbarometers von jameda (www.jameda.de), Deutschlands größtem Arzt-Empfehlungsportal. Die Bochumer Patienten vergeben die Durchschnittsnote 1,74 auf einer Schulnotenskala von 1 bis 6 für ihre Ärzte und schicken sie auf Platz zwei der 10 größten Städte in der Metropolregion Rhein-Ruhr.

Drei-Jahres-Trend: Gesamtzufriedenheit gesunken

Die Gesamtzufriedenheit der Bochumer Patienten ist in den letzten drei Jahren allerdings gesunken. Lag die Note für die Gesamtzufriedenheit im Jahre 2011 noch bei 1,62, sank sie im Jahr darauf schon auf 1,71. Dieses Jahr sinkt die Patientenzufriedenheit noch einmal. Die Patienten vergeben nur noch eine 1,87 für die Gesamtzufriedenheit.

Wartezeit in der Praxis: Bochum im Mittelfeld

Dazu tragen auch die Wartezeiten in der Praxis bei, mit denen die Bochumer nicht wirklich zufrieden sind. Sie benoten diese mit einer 2,13 und schicken ihre Ärzte auf den 5. Platz der Metropolregion Rhein-Ruhr.

Ärzte in Bochum sind kinderfreundlich

Dafür gehen Kinder in Bochum lächelnd zu Herrn oder Frau Doktor, denn Bochum hat kinderfreundliche Ärzte. Die Eltern bewerten sie mit der guten Note 1,84 und schicken sie auf den zweiten Platz in der Metropolregion Rhein-Ruhr. Kinderfreundlicher sind nur die Ärzte in Düsseldorf.

LEBEN BRAUCHT ERINNERUNG

Dauergrabpflege von Ihrem Friedhofsgärtner: gefühlvoll, kreativ & individuell.



Wir gestalten Erinnerungen.

GENOSSENSCHAFT DER
FRIEDHOFSGÄRTNER
BOCHUM EG

Feldmark 100 · 44803 Bochum
Tel. 0234 – 350785

www.friedhofsgaertner-bochum.de
www.oase-der-erinnerung.de

Weitere Informationen unter:
Tel.: 0800 – 1516170
www.grabpflege.de

DAUER
GRAB
PFLEGE



Wie ein Licht nach dunkler Zeit

In der Wohngruppe „Aurora“ leben psychisch kranke Jugendliche

„Aurora“ ist die lateinische Bezeichnung für „Morgenröte“, also das Hellerwerden des Himmels nach einer dunklen Nacht. „Aurora“ ist auch der Name einer Wohngruppe in der Alsenstraße, in der Kinder und Jugendliche, die dunkle Zeiten durchgemacht haben, wieder ein Licht am Ende des Tunnels sehen sollen.

„Angststörungen, Essstörungen, Depressionen“, zählt Dr. Andreas Richterich einige der Krankheitsbilder auf, die an den Kindern und Jugendlichen zu erkennen sind, die in der Wohngruppe leben.

Verzahnung von Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie

Richterich ist Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie am St. Josefs-Hospital in Linden. Gemeinsam zieht er mit Petra Hiller, Leiterin der Jugendhilfe Overdyck, ein Zwischenfazit nach einem halben Jahr „Aurora“.

„Das Konzept hinter ‚Aurora‘ ist, dass Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie eng verzahnt arbeiten“, erklärt Petra Hiller. „Viele Kinder brauchen nämlich beides: Erziehung im Alltag und psychologische Begleitung in der Therapie“.



Dr. Andreas Richterich, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie am St. Josefs-Hospital in Linden, im Gespräch mit einer „Aurora“-Bewohnerin (nachgestellt).
fobo-Bild: Leukel

„Hier werde ich verstanden“

Anna (Name geändert), gerade 16 geworden, fühlt sich angenommen: „Hier werde ich verstanden“. Sie wohnt mit Gleichgesinnten, die verstehen, was sie bewegt, in der Wohngruppe, geht ganz normal zur Schule und fährt regelmäßig zur Therapie in die Institutsambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Außerdem kommt alle zwei Wochen einer von drei Kinder- und Jugendpsychiatern zu ihr in die Wohngruppe und spricht mit ihr. „So können Aufnahmen in die Kinder- und

Jugendpsychiatrie vermieden werden“, ist Richterich stolz.

Durch die enge Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Krankenhauses in Linden seien die Ärzte nun noch intensiver mit den Fällen vertraut, wüssten Krisen schneller einzuschätzen und seien als Berater für die sechs „Aurora“-Mitarbeiter auch regelmäßig in der Wohngruppe tätig. In Bochum bisher einzigartig.

Das Haus bietet im unteren Bereich sieben Jugendlichen ein Einzelzimmer. In der ersten Etage befinden sich zwei

Appartements mit jeweils zwei Zimmern. Dort können vier Jugendliche im Rahmen der Mobilen Betreuung auf ihre Verselbstständigung vorbereitet werden.

Bei den Jugendämtern ist die Wohngruppe übrigens auf große Resonanz gestoßen, denn die Fallzahlen steigen. „Schwierige familiäre Situationen, Stressfaktoren wie Internet oder Angst vor Arbeitslosigkeit tragen dazu bei“, erläutert Richterich. Sarah Leukel

Kontakt und Informationen

- ▶ Ev. Stiftung Overdyck
Petra Hiller, Leitung,
Tel.: 0234/9133-155E-
Mail: overdyck.hiller@diakonie-ruhr.de
- ▶ HELIOS St. Josefs-Hospital
Bochum-Linden
Dr. med. Andreas Richterich, Chefarzt, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
Tel.: 0234/418-360
andreas.richterich@helios-kliniken.de

www.kuechen-rochol.de

Küchen Rochol

Ihre Küche
ist unsere Leidenschaft.

Wir machen die schönsten Planungen und die besten Preise!

Ganz nach unserem Motto „Ihre Traumküche – maßgeschneidert auf Raum und Budget“ planen wir ausschließlich Qualitätsküchen nach den Wünschen unserer Kunden mit Best-Preis-Garantie.

Unsere Leistungen – Ihre Vorteile:

- Kreative Lösungen für Ihre Raumsituation.
- Architektonisches Gesamtkonzept für Ihre Küche.
- Darstellung Ihrer neuen Küche in unserem 3D-Kino.
- Komplette Projektbetreuung durch Ihren persönlichen Küchenfachverkäufer.
- Maßanfertigungen und barrierefreie Küchen.
- Aufmaß, Lieferung, Montage und Anschlüsse durch unsere eigenen Monteure.
- Kostenlose Demontage, Abholung und Zuführung Ihrer „Altküche“ zu einem guten Zweck.
- Maßgeschneiderte Finanzierungsmöglichkeiten.
- Best-Preis-Garantie.

Begehen Sie Ihre neue Küche in unserem 3D-KINO!

Rollator-Training für Bus und Bahn

6. Geriatriischer Gesundheitstag an Augusta-Klinik mit vielen Themen

„Großes Gerät“ haben sie beim 6. Geriatriischen Gesundheitstag an der Augusta Klinik in Bochum-Linden aufgeboden. Neben einer Fülle von Angeboten rund um Gesundheit und Wohlbefinden in einem möglichst aktiven Alter gab es ein „Schmankerl“ für Rollator-Nutzer: Die Bogestra war mit einem Bus und ihrem Kundentrainer Gunnar Cronberger gekommen, um Senioren den optimalen Umgang mit der Gehhilfe in Bus und Bahn zu zeigen.

Ein Training für Rollstuhlfahrer und Sehbehinderte hat die Bogestra-Abteilung Kundentraining schon seit acht Jahren im Programm. „Mit dem Rollator-Training allerdings fangen wir gerade erst an.“ Das Interesse beim Gesundheitstag am Augusta in Linden zeigte nun überdeutlich, wie groß der Bedarf für solche Veranstaltungen ist.

BOGESTRA-Fahrer werden umfassend geschult

„Unsere Fahrer werden umfassend geschult“, so Cronberger zu den Senioren. „Die sitzen in der Ausbildung selbst einmal im Rollstuhl und testen auch diesen Anzug, mit dem man die Einschränkungen des Alters simulieren kann.“ Die Probleme alter Menschen seien also bekannt und „die Fahrer warten deshalb gern auf sie.“ Der Trainer erklärte, man müsse den Rollator vorn anheben, ihn in den Bus schieben, die Bremse ziehen und dann beim Einsteigen die Haltegriffe benutzen. Das Aussteigen erfolge genau umgekehrt. Und rückwärts.

Neben dem praktischen Teil hatte Dr. Olaf Hagen, Chefarzt der Geriatriischen Klinik, auch für informative Vorträge und Infostände gesorgt. Schluckstörungen wurden thematisiert, mögliche Zusammenhänge



Gerhard Ollbrink (83) war das erste Mal mit seinem Rollator unterwegs.

fobo-Bild: eb-en

zwischen Ernährung und Demenz und auch die Vorsorgevollmacht. Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden sowie viele weitere Experten des Lindener Zentrums für Altersmedizin und Pflege am Augusta (LiZAP) gaben Einblicke in ihre Arbeit.

Margarete Hill, die sich überall im Haus umgesehen hatte, war vor allem dankbar, dass Augusta und Bogestra dieses einmalige Rollator-Angebot gemacht hatten. Gerhard Ollbrink (83) war das erste Mal mit seinem Rollator unterwegs, während Doris Salmon (82) schon viel Erfahrung gesammelt hat. „Der Rollator stand schon in der Bahn, und ich noch draußen, als die Tür zugeht“, erzählt die Seniorin. „Aber der Fahrer ist nicht losgefahren. Dass die Angst vor einer sich eventuell zu

früh schließenden Bus- oder Straßenbahntür völlig unbegründet ist, bewies Gunnar Cronberger im Selbstversuch: Er hielt furchtlos seinen Hals in den Bereich der sich schließenden Tür, die sich – natürlich – unmittelbar nach dem Hautkontakt automatisch

wieder öffnete. „Da sind Sensoren eingebaut, die Unfälle verhindern.“ Im Übrigen könne der Bus auch nicht losfahren, wenn eine Tür noch offen ist. Mit diesem Wissen steigen die Senioren nun sehr viel ruhiger und sicherer in Bus und Bahn. eb-en



**PFLEGEDIENST
BRAND**

Kranken- u. Altenpflege
Kinderkrankenpflege

Kostenlose Beratung
Haus-Notrufsystem

Vierhausstraße 96 · 44807 Bochum
☎ (02 34) 33 88 777
www.pflegedienst-brand.de
info@pflegedienst-brand.de





Die hauseigene Theatertruppe „Die Überlebenskünstler“ blickte zum Zehnjährigen zurück und nach vorn.

fobo-Bilder (2): Diakonie Ruhr

Wo Alkoholiker nicht „trocken“ sein müssen

Zehn Jahre Wohnheim Hustadtring – viel Lob für einst umstrittenen Ansatz

Die Suchthilfe in Bochum forderte von alkoholkranken Menschen lange Zeit strikte Abstinenz als Bedingung für weitergehende Unterstützung. Doch die Diakonie Ruhr sah und sieht darin eine zu hohe Hürde. „Die vergessene Mehrheit wird dadurch nicht erreicht“, erklärt Fachbereichsleiter Eckhard Sundermann. Mit der Eröffnung des Wohnheims Hustadtring vor genau zehn Jahren verfolgte er einen anderen Ansatz.

Widerstände und Kritik waren spür- und hörbar, als der Träger das Haus in Querenburg in Betrieb nahm. 34 Menschen, die nicht nur süchtig nach Alkohol, sondern auch körperlich und seelisch schwer von den Folgen dieser Sucht geschädigt waren, zogen dort ein. Die Prinzipien: Kein harter Alkohol, keine Drogen. Moderates Trinken nur auf den Zimmern, mehrmals tägliche Atemalkohol-Kontrolle.

Überleben als wichtigstes Ziel

„Zunächst einmal geht es darum, das Überleben der Menschen zu sichern“, erklärte Eckhard Sundermann beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen. „Dann darum, die Gesundheit zu verbessern. Wenn wir erreichen, dass die Abstände zwischen den

Trinkphasen größer werden, steht am Ende als Ziel vielleicht die Abstinenz.“

Das Haus am Hustadtring ist Selbstversorger, das heißt, die 32 Bewohner und zwei Bewohnerinnen kümmern sich mit ums Kochen, Putzen, Aufräumen. Eine eigene Ergotherapie strukturiert den Tag. Regelmäßig regt Hündin „Bamboo“ die Menschen zum Toben im Garten oder zu Spaziergängen an.

Die zunächst fremde Einrichtung integrierte sich und die Bewohner bald in Querenburg. „Vielleicht war es genau der richtige Stadtteil, in dem man viel kämpfen muss, in dem man viel arbeiten muss, mit diesen vielen verschiedenen Menschen“, bilanzierte die Bochumer Bürgermeisterin Gabriela Schäfer, die sich damals für die Ansiedlung am Hustadtring stark gemacht und manchen Kontakt hergestellt hatte. „Die Bewohner bereichern uns. Wir empfinden sie nicht als Last, sondern als



Bewohner Wolfgang Stetzowski mit Hund Bamboo.

Nachbarn.“ Ein Stück Normalität im Zusammenleben – heute unter dem Stichwort Inklusion zusammengefasst – sei geschaffen worden.

Wieder in der eigenen Wohnung

Einige der ersten Suchtkranken wohnen auch heute noch in ihren Einzelzimmern im vierstöckigen Gebäude nahe des Uni-Centers, andere sind so stabil, dass sie wieder in eine eigene Wohnung ziehen konnten. Alle haben sie durch das Wohnheim menschliche Nähe und eine starke Verbesserung ihrer Situation erfahren.

Dr. Hans-Christoph Schimansky, der das Haus als Psychiater betreut, hob auf der Zehn-Jahr-Feier noch einmal den Wert jedes Einzelnen hervor: „Es steht über die Menschen nie in den Akten, was sie Gutes gemacht haben, wenn sie mal ein Jahr lang nicht getrunken haben. Aber genau da müssen wir ansetzen.“ Eine Kostprobe der in der Einrichtung sprießenden Kreativität gab die Theatergruppe „Die Überlebenskünstler“, die mit Witz und einer großen Portion Selbstironie in Vergangenheit und Zukunft blickte.

► Kontakt: Hustadtring 159, 44801 Bochum
Telefon 0234/29873-0,
Fax 0234/29873-29

Werner Bienhold: vom Trinker zum abstinenten Ehemann

Den Weg aus der Alkoholsucht geschafft

Werner Bienhold führt heute das Leben, das er sich immer gewünscht hat. Weg vom Alkohol – und frisch verheiratet. Der Weg dorthin führte über das Wohnheim Hustadtring.

„Wäre das Wohnheim nicht gewesen, wäre ich heute vielleicht schon tot. Dort habe ich viel Vertrauen und Unterstützung bekommen“, sagt Bienhold. Jahrelang lebte er auf der Straße, war Teil der Bochumer Bahnhofszene und landete zwischenzeitlich sogar im Gefängnis. Zu dieser Zeit traf er auch seine heutige Frau Bettina das erste Mal. Sofort verliebt sei er damals gewesen, erinnert sich der 53-Jährige.

Aus dem Bergischen ins Wohnheim

Aber man verlor sich aus den Augen, ging seiner Wege, Bienhold verschlug es ins Bergische Land. „Da habe ich mir eher den Friedhof vorgestellt als eine Ehe“, erinnert er sich. Zurück nach Bochum kehrte er, weil er seine Sucht bekämpfen wollte. Beim Einzug ins Wohnheim Hustadtring dachte er auch an seine „liebe Maus“ aus Bochum, die er länger nicht gesehen hatte.

Die Schritte weg vom Alkohol waren schmerzlich. „Das Wohnheim war erst nicht mein Ding, aber dann habe ich mich zusammengerissen. Ich wollte dem netten Personal dort auch etwas zurückgeben“, sagt Bienhold. In der Einrichtung am Hustadtring ist völlige Abstinenz keine Pflicht, um dort wohnen zu können und Hilfe zu erhalten.

„Der hat's doch auch geschafft“

Bettina traf er wieder, und die alten Gefühle waren sofort wieder da, was zusätzlich motivierte. Inzwischen rührt der frisch gebackene Ehemann keinen Tropfen mehr an und lebt mit reduzierter Betreuung in einer eigenen Wohnung. „Ich hätte nie gedacht, dass es so schön sein kann, trocken zu sein“, betont er. Bienhold sieht sich als Vorbild für andere Trinker. „Sie sollen sagen ‚Der hat's doch auch geschafft. Dabei ging es ihm so dreckig!‘“

Nach dem Ja-Wort in Gerthe ging es für das Brautpaar übrigens gleich nach Queenburg. Zur großen Feier im Wohnheim Hustadtring. Jens-Martin Gorny/Diakonie



In Gerthe gaben sich Bettina und Werner das Ja-Wort.

fobo-Bild: Diakonie Ruhr

Neue Wege gehen

Wer sich entschieden hat, zukünftig ein Leben ohne oder mit weniger Alkohol führen zu wollen, für den könnte das Wohnheim Hustadtring ein neuer Ort zum Leben sein.

Den Bewohnern wird geholfen, den Alltag wieder zu bewältigen und ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten (wieder-) zu entdecken. Dafür werden unterstützende beraterische, pädagogische, pflegerische und tagesstrukturierende Angebote in einer wertschätzenden Atmosphäre zur Verfügung gestellt.

Unterwegs zum Ziel

Chronisch suchtkrank bedeutet, nicht mehr ohne Alkohol leben zu können, selbst, wenn man es möchte.

Zunächst ist deshalb Alkohol – kontrolliert und in Maßen – erlaubt, sofern es keine ärztlichen Einwände gibt. Doch natürlich soll die Menge reduziert werden. Ein Trinktagebuch kann dabei helfen, die verabredete Einteilung des Alkohols durch einen Betreuer, aber auch sinnvolle und tagesstrukturierende Beschäftigung.

Vertrauensvolle Begleitung

Wer sich dafür entscheidet, im Wohnheim Hustadtring zu leben, wird einen festen Betreuer an seiner Seite haben.

Er wird beraten, begleiten und dem Betroffenen in allen Lebensbereichen beistehen – bei seinem neuen Umgang mit Alkohol, bei Behördengängen ebenso wie bei Arztbesuchen oder Umzugsformalitäten.

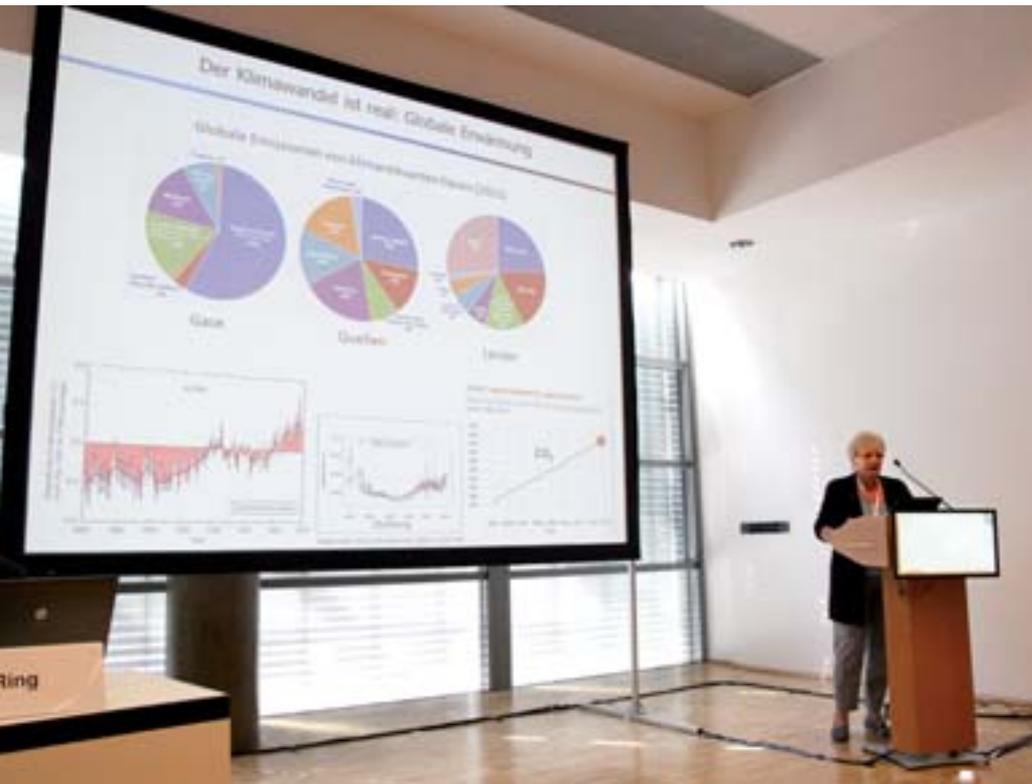
Wichtige Gemeinschaft – jeder Bewohner gehört Kleingruppe an

Die Bewohner leben in einem Einzelzimmer, doch die Gemeinschaft untereinander ist im Wohnheim Hustadtring sehr wichtig. Deshalb gehört jeder Bewohner einer so genannten Kleingruppe an. Die acht Bewohner einer Etage treffen sich wöchentlich, um gemeinsam mit den Mitarbeitern Aktuelles zu besprechen und Organisatorisches zu regeln – wie beispielsweise den Putzdienst. Auch Konflikte untereinander können hier angesprochen werden, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

Das Wohnheim Hustadtring kann gerne besichtigt oder auch für zwei Wochen zur Probe bewohnt werden (fünf Euro pro Tag).

Versorgungsdefizit: 90 Prozent der Allergiker sind suboptimal versorgt

8. Deutscher Allergie-Kongress in Bochum / Aktionsbündnis gegründet



Prof. Dr. Heidrun Behrendt von der TU München referierte über die Bedeutung des Klimawandels für die Entwicklung der Allergien. fobo-Bild: nir

Allergien sind schwere und häufige Erkrankungen“, betonte Kongresspräsident Prof. Dr. Eckard Hamelmann in seiner Begrüßungsrede auf dem 8. Deutschen Allergie-Kongress, der vom 5. bis 7. September 2013 im Bochum stattfand. Dieser bundesweit größte Kongress seiner Art stand unter dem Motto „Allergie und Umwelt“. Rund 900 Experten aus dem Bundesgebiet waren zusammengekommen, um sich bei Vorträgen, Seminaren und Workshops auszutauschen, zu informieren und auf den neuesten Stand der wissenschaftlichen Kenntnis zu bringen. Der Kongress erhielt durch die launige Begrüßungsrede von Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert einen humorvollen Anstoß. Doch einige der Neuigkeiten, die die Allergologie zum Kongressauftakt bereithielt, deckten besorgniserregende Entwicklungen in Deutschland auf.

Heuschnupfen, atopische Ekzeme (Neurodermitis), Nahrungsmittelallergien

und Asthma bronchiale – Allergien jeder Form nehmen in den westlichen Industrienationen in den letzten Jahren immer weiter zu. An der Volkskrankheit Allergie leiden in Deutschland zwischen 15 und 20 Prozent der Erwachsenen, gegenwärtig ist bereits jedes vierte Kind betroffen. Das alles bei stark steigenden Tendenzen. So ist die Zahl der Asthmatiker in den letzten drei Jahren in Deutschland um rund 10 Prozent angewachsen – und 5000 Menschen sterben jedes Jahr an Asthma. 2050, schätzen Experten, wird etwa jeder zweite Erwachsene in Deutschland auf mindestens eine Pollenart sensibilisiert sein.

Asthma: häufiger und schwerer

„Vor allem beim Asthma bronchiale ist neben der Zunahme der Allergiehäufigkeit auch eine Zunahme des Schweregrades der Erkrankungen zu verzeichnen“, sagte Prof. Dr. Eckard Hamelmann, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum und Generalsekretär

der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und Klinische Immunologie (DGAKI). Die Gründe für diese Entwicklungen, die vor allem in industrialisierten Staaten zu beobachten sind, sind sehr vielschichtig und stehen im Blickpunkt weiterer Forschung. Als bislang bekannte Gründe nannte Kongresspräsidentin Prof. Dr. Monika Raulf-Heimsoth genetische Faktoren, Ernährung und Lebensstil. Aber auch Umweltfaktoren wie Außenluftschadstoffe und Innenraumbelastungen oder Schadstoffe im Arbeitsumfeld rückten verstärkt in den Fokus.

Fakt ist, so Prof. Dr. Eckard Hamelmann: „Obwohl jeder fünfte Mensch im Laufe seines Lebens von einer allergischen Erkrankung betroffen ist, wird das Risiko einer Allergie vielfach bagatellisiert – sowohl von den Betroffenen oder ihren Angehörigen als auch von den behandelnden Medizinern.“ Diese Aussage erhält eine besondere Bedeutung, betrachtet man die Ergebnisse der Versorgungsstudie von Prof. Dr. Jürgen Wasem von der Universität Essen-Duisburg. Sie bringt ein dramatisches Therapiedefizit in Deutschland ans Licht.

Für diese Studie wurden die Daten von 40 Millionen Versicherten der gesetzlichen Krankenkassen in Bezug auf Allergie-Behandlungen ausgewertet. Prof. Dr. Ludger Klimek, Vizepräsident des Auftraggebers AeDA (Ärzteverband Deutscher Allergologen): „Das Ergebnis bestätigt für uns eine dramatische Unterversorgung von Allergikern in Deutschland mit der einzig ursächlich wirksamen Therapie. Das gilt vor allem für die Allergie-Impfung, die von der WHO und den nationalen Leitlinien empfohlen wird, um eine Asthmaentwicklung zu verhindern.“

Nur 7 Prozent der Patienten werden optimal versorgt

Laut Studie wird nur jeder 20. Asthmatiker und jeder 14. Heuschnupfen-Patient hypsensibilisiert; erhält also eine Allergie-Impfung. Rund 90 (!) Prozent der Allergie-Patienten sind suboptimal versorgt – und ganze 7 Prozent erhalten die optimale Therapie. Die Gründe für diese Defizite sind Prof. Dr. Klimek zufolge vielschichtig. So wirkten hier ein schlechtes Honorarsystem, die Furcht vor Arzneimittel-Regressen,

die Zersplitterung der Allergologie auf verschiedene Facharztgruppen sowie die sinkende Zahl allergologisch behandelnder Ärzte hinein.

Eine „dramatische Unterversorgung“ von allergiekranken Patienten befürchtet auch DGAKI-Präsident Prof. Dr. Harald Renz: „Es fehlt nach wie vor eine verbindliche Verankerung der Allergologie im Medizinstudium. Es bleibt heute dem lokalen und regionalen Zufall überlassen, ob ein Medizinstudent im Bereich der Allergologie ausgebildet wird oder nicht.“ Darüber hinaus stellt die DGAKI aktuell einen bedenklichen Einbruch an qualifizierten Weiterbildungsaktivitäten im Bereich der Allergologie fest. Die beruhe einerseits auf einem Mangel an Rotationsstellen zur allergologischen Weiterbildung, andererseits fehlen in der Spitzenmedizin allergologische Spitzenprofessuren in Deutschland.

Ergebnisse der Spitzenforschung kommen nicht bei Patienten an

Diesem Defizit gegenüber steht der im Grunde erfreulich hohe Rang der deutschen Allergologie im internationalen Vergleich. Die allergologische Forschung in Deutschland nimmt hier einen Spitzenplatz ein: Als Indikatoren gelten wissenschaftliche Publikationen in internationalen Spitzenjournals unter deutscher Federführung, die Repräsentanz deutscher Gastredner auf internationalen Kongressen und die Einwerbung von qualifizierten Forschungsgeldern für allergologische Forschung an deutschen Universitäten.



Geballte Kompetenz beim 8. Deutschen Allergie-Kongress in Bochum (v. links): Prof. Dr. Harald Renz, Prof. Dr. Monika Raulf-Heimsoth, Prof. Dr. Ludger Klimek, Prof. Dr. Carl-Peter Bauer und Prof. Dr. Eckard Hamelmann. fobo-Bild: Stefan Kuhn

„Die bittere Erkenntnis jedoch ist: Die Ergebnisse dieser Forschungsleistungen kommen nicht bei den Patienten an“, sagte Prof. Dr. Carl-Peter Bauer (DGAKI) beim Kongressauftakt. Für die Spitzenverbände der Allergologie signalisieren die Ergebnisse der Versorgungsstudie dringenden Handlungsbedarf, um das Versorgungsdefizit dauerhaft zu beenden.

Als erste Reaktion auf diese Kluft zwischen dem Möglichen und dem Tatsächlichen gründete sich am Ende des 8. Allergiekongresses das „Aktionsforum Allergologie“. Drei allergologische Fachgesellschaften – die DGAKI, die AeDA und die GPA – haben sich darin mit ärztlichen Berufsverbänden zusam-

mengeschlossen, um das Wissen über Allergierisiken, die Möglichkeiten der Behandlung und die Erarbeitung einer gemeinsamen, bundesweiten Präventionsstrategie stärker in die Öffentlichkeit zu tragen.

Aktionsforum Allergologie gegründet

Prof. Hamelmann: „Es wird höchste Zeit, dass wir uns gemeinsam dieser gesundheits- und gesellschaftspolitischen Herausforderung stellen. Wir brauchen einen nationalen Aktionsplan Allergie, wie er in Finnland bereits erfolgreich umgesetzt wird. Mit der Gründung des Aktionsforums haben wir einen ersten Schritt in die richtige Richtung getan.“ **nir**

Gute Frage: Klimawandel und Allergie

Wird der Klimawandel in unseren Breiten hinsichtlich der Allergieentwicklung Folgen haben? In ihrem Vortrag „Klimawandel – Einschätzung der Bedeutung für allergische Erkrankungen“ befasste sich Prof. Dr. Heidrun Behrendt vom Zentrum Allergie und Umwelt (ZAUM), TU und Helmholtz-Zentrum München, mit dieser Frage. Sie machte klar: Da sich auch bei uns die Temperaturen bis 2100 um bis zu 5 °C erhöhen werden – ein Vorgang, der schon begonnen hat –, sind massive Konsequenzen für die Entwicklung von Allergien zu erwarten. Und einige stellen sich bereits ein. So ist mit der Einwanderung von – gesundheitlich gesehen – unerfreulichen Tierarten zu rechnen: neben der Malaria-Mücke *Anopheles* ist vor allem die Tigermücke (die in Belgien und Holland schon jetzt siedelt) zu nennen, die er-

schreckende Krankheiten wie Dengue-Fieber, Gelb- und West-Nil-Fieber übertragen kann. Aber auch Pflanzen werden hier siedeln, die ein hohes allergisches Potential in sich tragen. Eine macht uns hier bereits zu schaffen: die aus den USA stammende Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*), die hier unter dem Namen Aufrechtes oder Beifußblättriges Traubenkraut bekannt ist. Ambrosien neigen dazu, zwischen Mitte August und Anfang September große Mengen von hochallergenen Pollen freizusetzen. Die Ambrosia-Allergie wird deshalb auch als Spätsommerheuschnupfen bezeichnet und bewirkt schon jetzt bei vielen Menschen allergischen Schnupfen und allergisches Asthma. Die Ambrosie ist in den USA ein Hauptauslöser für Allergien. Hier kommt sie besonders häufig in der Schweiz, in Ungarn, Italien, in Teilen Frankreichs sowie in Süd- und

Ost-Deutschland vor. Experten vermuten, dass in Deutschland bereits 15 Prozent der Bevölkerung sensibilisiert sind. Durch den Klimawandel sind jedoch auch verlängerte Pollenflugzeiten hiesiger Pflanzen zu erwarten, was z.B. bei der Haselnuss schon nachgewiesen ist. Die Experten erwarten jedoch auch pro Pflanze eine durchschnittlich höhere Pollenemission. Auch die Aggressivität der Pollen wird sich verstärken, ein Effekt, der sich ausgerechnet in Verbindung mit anderen Umweltstoffen wie z.B. Feinstaub vervielfachen wird. Untersuchungen des Zentrums für Allergie und Umwelt der Technischen Universität München (ZAUM) und des Helmholtz Zentrums München haben beispielsweise gezeigt, dass sich die Allergenität von Birkenpollen erhöht, wenn sie mit Feinstaubextrakten belastet sind.

Besondere „Lunge“ kann Leben retten

Augusta-Chefarzt PD Dr. Jan Florian Heuer ist ECMO-Experte



Oben: PD Dr. Jan Florian Heuer prüft die ECMO-Komponenten. Kleines Bild: Die lebensrettenden Schläuche der „externen Lunge“ transportieren das Blut.
fobo-Bild: eb-en

Das Gerät ist eher unscheinbar und klein. Aber es steckt eine Menge drin: Es kann noch Leben retten, wenn andere Methoden praktisch aussichtslos sind. „Gerade bei akutem Lungenversagen“, so Privatdozent Dr. Jan Florian Heuer, „können wir den Patienten mit der extrakorporalen Membranoxygenierung (ECMO) noch helfen.“

Der Chefarzt der Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin an der Augusta-Kranken-Anstalt weiß, wovon er spricht. Vor seiner Bochumer Zeit war Dr. Heuer jahrelang auf dem Rettungshubschrauber im Einsatz, hat schwerste Verletzungen oder akute Erkrankungen not-

fallmäßig behandelt und vom Unfall- bzw. Einsatzort bis in die Uniklinik Göttingen begleitet. „Viele dieser Patienten schwebten zwischen Leben und Tod.“

Kleines Gerät ersetzt Lunge

Dem Intensivmediziner lag aber auch die erfolgreiche Weiterbehandlung dieser Patienten am Herzen. Daher beschäftigte er sich frühzeitig mit dem Thema ECMO und erwarb als leitender Arzt des Göttinger ECMO-Zentrums über die Jahre enorme Erfahrungen in der Behandlung dieser besonderen Patienten. Heuer sagt, dass gerade die Schweinegrippeepidemie ihn sehr beeindruckt hat und dass ohne ECMO zahlreiche

Patienten verstorben wären. Akutes Lungenversagen – in der Fachsprache ARDS (Acute Respiratory Distress Syndrome) – tritt nicht nur bei Schwerverletzten im Straßenverkehr auf. Auch Patienten nach großen und schweren Operationen oder im Verlauf einer Lungenentzündung können betroffen sein. Wenn aber eine konventionelle Beatmung durch das akute Lungenversagen unmöglich wird und dadurch kein Sauerstoff mehr in den Körper gelangt, wird es brenzlig. „Genau dann“, so Dr. Heuer, „kann ECMO die lebensrettende Maßnahme sein.“

Über eine Leistenvene wird das venöse, sauerstoffarme Blut abgesaugt. Das kleine, tragbare Hightech-Gerät tauscht mit Hilfe einer künstlichen „Membranlunge“ das Kohlendioxid im Blut gegen Sauerstoff aus und führt das nun wieder „frische“ Blut dem Körper über die innere Halsvene (vena jugularis

Intensivstationen in zehn europäischen Ländern bei Lungenversagen eine Sterblichkeit von ca. 58 Prozent festgestellt. Bei einer Häufigkeit von 110 Fällen jährlich pro 100.000 Einwohner sind das rein rechnerisch für die Bundesrepublik rund 50.000 Todesfälle, die – unabhängig von der Grunderkrankung – mit einem Lungenversagen in Zusammenhang standen.

Große Erfahrung mit ECMO

ECMO ist praktisch die eine Hälfte einer Herz-Lungen-Maschine, übernimmt aber natürlich nur die Lungen-Funktion. Nicht alle Krankenhäuser haben ein solches Gerät bzw. die Möglichkeit und die Erfahrung, ECMO einzusetzen. Deshalb bietet Dr. Heuer seit einiger Zeit den Kolleginnen und Kollegen an, Patienten mit akutem Lungenversagen zu übernehmen. „Wir holen die Schwerkranken ab“, sagt der erfahrene Intensivmediziner, „und versuchen, für sie das Beste zu erreichen.“

Wobei das Beste immer das (Über)Leben ist. Dr. Heuer erinnert sich an einen LKW-Fahrer, der – allein dank ECMO – seine extrem schweren Verletzungen (mit anschließendem Lungenversagen) überlebte. „Der zeigte uns – immer noch an ECMO-Schläuchen angeschlossen – bei einer Visite den hochgerekten Daumen.“ Das sei, so der Augusta-Chefarzt, einer dieser Momente gewesen, „der uns Intensivmediziner für alle Mühe und Sorgen entschädigt.“ eb-en



interior) wieder zu. „Das Gerät ersetzt für eine gewisse Zeit die Lunge“, so Chefarzt Dr. Heuer, „aber im Regelfall beatmen wir auch gleichzeitig, damit die Lunge nicht noch weiter zusammenfällt und sich später wieder entfalten kann.“ Die noch junge ALIVE-Studie hat auf 78

100

autos ständig zur auswahl!

www.ac-weitmar.de

dirksmeyer&venne gmbh
automobilcenter weitmar

elsa-brändström-str. 31 bochum
02 34 / 43 10 10

Neue Aortenklappe verkürzt Eingriffszeit

Bergmannsheil: neue Herzklappenprothese zum 50. Mal implantiert

Zum 50. Mal wurde am Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil eine neuartige Aortenklappenprothese implantiert. Die Klappe ist so konstruiert, dass sie schneller und mit geringerem Aufwand eingesetzt werden kann. Während herkömmliche Klappentypen mit 12 bis 15 Nähten im Herzen fixiert werden, wird das neue System mit einem speziellen Verankerungsmechanismus und nur noch drei Nähten eingearbeitet. Dadurch verringern sich die Operationszeit und die Zeitspanne, in der das Herz des Patienten stillgelegt werden muss, zum Teil erheblich. Für den Patienten ist das Verfahren weniger belastend. Eine neue Behandlungsoption bietet es vor allem Patienten, die an einer Verengung an der Aortenklappe (Aortenklappenstenose) und zugleich an begleitenden Erkrankungen leiden oder einen problematischen Allgemeinzustand haben. Die Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie im Bergmannsheil (Direktor: Prof. Dr. Justus Strauch) ist deutschlandweit eine von derzeit sechs Kliniken, die das neue Verfahren anwendet.

„Für das Einsetzen einer herkömmlichen Klappenprothese muss der Patient durchschnittlich etwa 60 Minuten an der Herz-Lungen-Maschine angeschlossen sein“, sagt Prof. Strauch. „Die neue Prothese erlaubt es uns, diese Zeitspanne in vielen Fällen auf deutlich unter 20 Minuten zu verringern.“ Der Patient erholt sich im Allgemeinen schneller von der Operation, denn sein Herz- und Kreislaufsystem wird weniger belastet. Der neue Klappentyp lässt sich zudem auch mit den modernen Verfahren der minimal-invasiven Herzchirurgie („Schlüssellochchirurgie“) implantieren. Hierbei genügt ein etwa 5 bis 8 Zentimeter langer Schnitt entlang des Brustbeins, während beim konventionellen Verfahren eine vollständige Durchtrennung des Brustbeins mit dreimal so langen Schnitten nötig ist. Mögliche Folgeprobleme der Operation wie zum Beispiel Wundheilungsstörungen werden auf diese Weise erheblich reduziert.

Zwar gibt es auch andere schonende, kathetergestützte Verfahren, bei denen eine zusammengefaltete Herzklappe mittels eines kleinen Zugangs über die Herzspitze oder die Leistengefäße und ohne Herz-Lungen-Maschine eingebracht werden kann



Prof. Dr. Justus Strauch vor einer Darstellung der neuen Aortenklappenprothese.

fobo-Bild: V. Daum / Bergmannsheil

(sog. Transkatheter-Aortenklappenimplantation, TAVI). Allerdings verbleibt bei dieser Methode die verkalkte Klappe im Herzen und wird von der neuen Klappenprothese lediglich aufgedehnt. Zudem erfolgt die Implantation mittels Röntgentechnik und nicht unter Sicht.

Neues Klappenmodell hilft Patienten mit Begleiterkrankungen

„Die neue Technik verbindet die Vorteile der konventionellen Aortenklappenchirurgie mit der Möglichkeit, die Dauer und die Belastung des Eingriffs für den Patienten deutlich zu verringern“, sagt Prof. Strauch. Er und sein Team waren an der multizentrischen Studie zur Etablierung des neuen Verfahrens beteiligt. „Bislang sind wir die erste und einzige Klinik im Ruhrgebiet, die den neuen Klappentyp implantiert. Wir erweitern damit erneut unser Spektrum, um auch Patienten in fortgeschrittenem Alter und mit schweren Begleiterkrankungen eine Behandlung zu ermöglichen“, so der Herzchirurg. Das neue Verfahren böte sich beispielsweise auch bei Kombinationseingriffen von Bypass-OP und Aortenklappenersatz an.

Die Aortenklappe ist eine von vier Herzklappen. Sie befindet sich zwischen der linken Herzkammer und der Hauptschlagader (Aorta) und reguliert wie ein Ventil die Flussrichtung des Blutes. Erbliche Faktoren,

Entzündungen und altersbedingter „Verschleiß“ bzw. Verkalkung können zu einer Verengung und Undichtigkeit der Klappe führen. An einer Verengung der Aortenklappe, einer sogenannten Aortenklappenstenose, leiden schätzungsweise fünfzehn Prozent der über 75-jährigen Menschen in Deutschland. Sie gilt damit hierzulande als häufigster Herzklappenfehler.

Häufigster Herzklappenfehler

Folgen sind eine stärkere Beanspruchung und Verdickung des Herzmuskels und eine Verringerung der Blut- und Sauerstoffversorgung im Herzen sowie im ganzen Körper. Bemerkbar macht sich die Erkrankung anfänglich durch Atemnot oder ein Engegefühl in der Brust. Im fortgeschrittenen Stadium kann es zur zeitweisen Bewusstlosigkeit und zur Ausbildung einer Herzinsuffizienz kommen. Bei einer schwergradigen Symptomatik muss die erkrankte Herzklappe in der Regel operativ ersetzt werden. Dies kann konventionell über eine partielle Öffnung des Brustkorbs erfolgen oder mit interventionellen Katheterv Verfahren.

► Weitere Informationen:

Prof. Dr. Justus Strauch, Direktor der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie Bergmannsheil Bochum
Tel.: 0234 / 302-6000 (Sekretariat)
E-Mail: [elke.janowski\(at\)bergmannsheil.de](mailto:elke.janowski(at)bergmannsheil.de)

Pflegedienst Brandt geht auf jeden Patienten intensiv ein

Ein Vertrauensverhältnis ist die beste Basis für gute Pflege



Der mobile Pflegedienst Brand pflegt die Patienten in ihrem persönlichen Umfeld. Die Schwerpunkte liegen auf Kranken- und Altenpflege sowie Kinderkrankenpflege.

Auf mehrere bestens geschulte Fachkräfte mit mehrjähriger Berufserfahrung stützt sich der Pflegedienst Brand. Für Nadine und Marcus Brand gehört das zu den Grundvoraussetzungen, um zur vollsten Zufriedenheit der Patienten zu arbeiten; ebenso wie viel Einfühlungsvermögen. „Es handelt sich schließlich um eine äußerst verantwortungsbewusste Tätigkeit, bei der der Patient seine Intimsphäre öffnet“, erklärt Marcus Brand.

Sein Team, zu dem als stellvertretende Pflegedienstleitung auch Melanie Vogelsang gehört, deckt zwei verschiedene Fachbereiche ab: Kranken- und Altenpflege sowie Kinderkrankenpflege. Alle Dienstleistungen werden im häuslichen Umfeld der Patienten angeboten. Dabei ist Bezugspflege selbstverständlich.

Angehörige werden entlastet

„Unsere Patienten bekommen die Zusage, dass ihr Pflegepersonal nicht täglich wechselt“, betont Marcus Brand. Dadurch kann ein Vertrauensverhältnis viel stärker

wachsen. Auch werden damit die Angehörigen bei der alltäglichen Pflege mit den Patienten unterstützt und entlastet. Zu den Leistungen gehören Hilfe bei der regelmäßigen Körperpflege, beim An- und Auskleiden, die Versorgung bei Inkontinenzproblemen, das Betten und Lagern sowie Mobilisation.

Umfangreiches Versorgungspaket

Die Behandlungspflege beinhaltet unter anderem: Puls-, Blutdruck- und Temperaturkontrolle, medizinische Einreibung, Blutzuckerkontrollen, Injektionen (intramuskulär, subcutan), Medikamentenverabreichung, Pflege von Sonden und Drainagen, Katheterpflege und -versorgung. Die Wundversorgung nach ambulanter OP erfolgt in enger Zusammenarbeit mit niedergelassenen Chirurgen und Hausärzten.

Auch bei der Betreuung von Früh- und Neugeborenen sowie bei Mehrlingsgeburten kann man sich vertrauensvoll an den Pflegedienst Brand wenden. Wichtig ist es schließlich auch, auf Gewicht und Ernährungszustand zu achten.

Die tägliche Arbeit umfasst zudem die Anleitung und Pflege sauerstoffpflichtiger Patienten, Monitoring, Tracheostomapflege und -versorgung, Portpflege und -versorgung, parentale Ernährung und Infusionstherapie sowie Katheterpflege und -versorgung.

Besondere Bedürfnisse erkennen

Für jegliche Neuaufnahmen sind Melanie Vogelsang und Marcus Brand höchstpersönlich die ersten Ansprechpartner. Sie machen sich auch beim Patienten direkt vor Ort ein erstes Bild. So können die beiden die besonderen Bedürfnisse am besten erkennen, nach denen ein neuer Patient gepflegt und betreut werden muss. Und so wissen später auch die Krankenschwestern/-pfleger, Kinderkrankenschwestern/-pfleger sowie Altenpfleger/-innen (jeweils mit Examen) und Krankenpflegerhelfer/-innen ganz genau, was die Patienten von ihnen erwarten. Eine 24-stündige Rufbereitschaft ist ebenfalls selbstverständlich.

Breites Tätigkeitsfeld

Das Tätigkeitsfeld des Pflegedienstes Brand (Tel.: 0234/33 88 777) umfasst einen Betreuungsdienst für Demenzerkrankte sowie die Zusammenarbeit mit anderen Therapeuten wie Logopäden, Ergotherapeuten oder Krankengymnasten, um die Pflege optimal und individuell auf den Patienten abzustimmen.

Auch andere Serviceleistungen wie Vermittlung von Essen auf Rädern oder anderweitige Termin-Koordination zum Beispiel mit Friseur und Fußpflege werden angeboten.

Ralf Rudzynski

Kontakt

➤ **Pflegedienst Brand**
 Vierhausstraße 96
 44807 Bochum
 Tel.: 0234/33 88 777
 Fax: 0234/33 88 779
 Internet: www.pflegedienst-brand.de
 Email: info@pflegedienst-brand.de



Packen bei den Betten für Mali mit an: (von links) Berthold Winter, Jochen Schneider, der Leiter des Augusta-Zentrallagers, Klaus Schreiber und Vorstandsmitglied Hans-Heinrich Behrmann. fobo-Bild: eb-en

Augusta-Betten gehen nach Mali

Augusta-Klinik arbeitet mit APA Mali zusammen / viel Unterstützung

Ein Dutzend Krankenhausbetten holte die „Aktion pro Afrika – Mali“ – kurz: APA Mali – nun schon zum zweiten Mal in der Augusta Klinik an der Bergstraße ab. Klaus Schreiber von APA Mali, der 32 Jahre als Chirurg im Augusta arbeitete, freut sich über die Betten und weiteres medizinisches Material, das in Afrika schon sehnsüchtig erwartet wird.

„Der im Juli verschickte Container“, so berichtete APA Mali-Vorsitzender Dr. med. Herbert Querfurt, „ist bereits in Bamako angekommen, und der Inhalt wird in diesen Tagen verteilt.“ Der nächste Container soll Mitte Oktober auf die Reise gehen. „Der Bedarf in Mali ist höher denn je“, schreibt Vorsitzender Querfurt, der viele Jahre als niedergelassener Pulmologe in Bochum arbeitete, „weil der Krieg viel Geld gekostet hat.“

Jetzt gebe es bald wieder stabile Verhältnisse und „hoffentlich eine Regierung, die sich dem Wohl der Menschen verschreibt.“ Der Verein APA Mali, den aktuell etwa 50 Mitglieder finanziell und mit eigener Aktivität unterstützen, ist hervorgegangen aus der Humanitären Cuba-Hilfe, erzählt Klaus Schreiber, der die Betten mit Vorstandsmitglied Hans-Heinrich Behrmann aus dem Lager des Augusta abholte und mit Hilfe von Lagerleiter Jochen Schneider auf den LKW

verlud. Sympathien für den „Schwarzen Kontinent“ und eine hohe Spendenfreudigkeit zeichnen die Mitarbeiter der Augusta-Kliniken in Bochum und Hattingen schon seit vielen Jahren aus. Die Krankenhäuser sind über den Förderverein Augusta Afrika e.V. intensiv mit sozialen Projekten in der Kap-Region von Südafrika aktiv, unterstützen Kindergärten in Townships, Schulen und Sportvereine. „Wir sind nur allzu gern dabei“, so Augusta-Geschäftsführer

Ulrich Froese, „wenn es darum geht, etwas für die Menschen in Afrika zu tun.“ Immer wieder gehen Spenden von Bochum aus unter anderem nach Paarl, im Herzen der Kapregion.

Die gerade abgeholten 12 Krankbetten und Nachttische wurden von APA Mali zunächst in Hagen zwischengelagert. Voraussichtlich Mitte Oktober wird dann der Container mit weiteren Spenden nach Mali verschifft. eb-en

Willow

Körpertherapie & Naturheilkunde

Willow Dominik Schnippenkoetter
Heilpraktiker

Naturheilverfahren, Osteopathie, Chiropraktik
Esalen-Bodywork und Massage

Beratung · Behandlung · Prävention

Lessingstraße 16
44791 Bochum
Telefon 0234-3 57 96 32
www.esalen-koerpertherapie.de



Gärten der Erinnerung

Außergewöhnliches Gräberfeld auf dem Bochumer Hauptfriedhof



Auf dem Bochumer Hauptfriedhof ist ein neues, außergewöhnliches Gräberfeld entstanden. In einer wunderschön gestalteten Parklandschaft finden Besucher dort die „Oase der Erinnerung“.

Ein Wandel in Gesellschaft und damit einhergehend auch ein Wandel in der Friedhofs- und Bestattungskultur sind der Grund, warum die Bochumer Friedhofsgärtner dieses Pilotprojekt auf den Weg gebracht haben.

Viele Menschen möchten ihren Lieben einerseits nach dem Tod nicht zur Last fallen. So möchten sie gerne Vorsorge treffen und die Pflege ihrer eigenen Grabstätte einem Friedhofsgärtner dauerhaft in Auftrag geben, jedoch sorgen sie sich um den Zustand der Friedhofsfläche rund um ihre Grabstelle:

Viele kommunale Friedhofsträger sind nicht mehr in der Lage, einen kompletten Friedhof so zu unterhalten, dass immer alles gepflegt und ordentlich ist. Einzelne Grabstätten sind dann vereinsamt oder umgeben von ungepflegten Gräbern vorzufinden. Die Zuwege sind ungepflegt und unfallgefährdend.

Andererseits herrscht bei den Menschen auch viel Unkenntnis über die vermeintlich hohen Kosten der Grabpflege. Diese berechtigten Sorgen wollten die Bochumer Friedhofsgärtner ihren Kunden nehmen.

Seit September 2010 gibt es nun dieses besondere Gräberfeld. Die fast 2000 Quadratmeter große Fläche dieser GemeinschaftsGrabAnlage wird dauerhaft fachgerecht und liebevoll gepflegt.

Bei jedem Besuch wird eine ansprechend gestaltete und saisonal bezogene Bepflanzung vorgefunden. Vereinsamte oder verwahrloste Gräber werden in der „Oase der Erinnerung“ nicht zu finden sein. Dafür sorgt die Bochumer Genossenschaft der Friedhofsgärtner eG mit ihren über dreißig angeschlossenen Mitgliedsbetrieben.

Als regionale Treuhandstelle für Dauergrabpflege verwaltet die Genossenschaft seit über 50 Jahren treuhänderisch das Kapital und die Vorsorgeverträge ihrer Kunden. Mit dieser gärtnerisch betreuten Grabanlage gehen die Friedhofsgärtner in Vorleistung.

„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern. Tot ist nur, wer vergessen wird.“

Immanuel Kant

Ziel ist es, durch ein transparentes Komplettpaket den Menschen die Angst vor einer vermeintlich teuren Beerdigung zu nehmen.

Die Gesamtanlage wird über die gesamte Ruhefrist gepflegt. Alle notwendigen und von den Friedhofsgärtnern zu erbringenden Leistungen in der „Oase der Erinnerung“ sind mit einem Dauergrabpflegevertrag über die Laufzeit von 25 Jahren abgesichert.

„Aus unserer Sicht stehen Parkgräber als gute Beispiele für eine an den echten Bedürfnissen der Menschen orientierten Friedhofsentwicklung“, sagt Lüder Nobbmann, Vorsitzender des Bund deutscher Friedhofsgärtner (BdF).

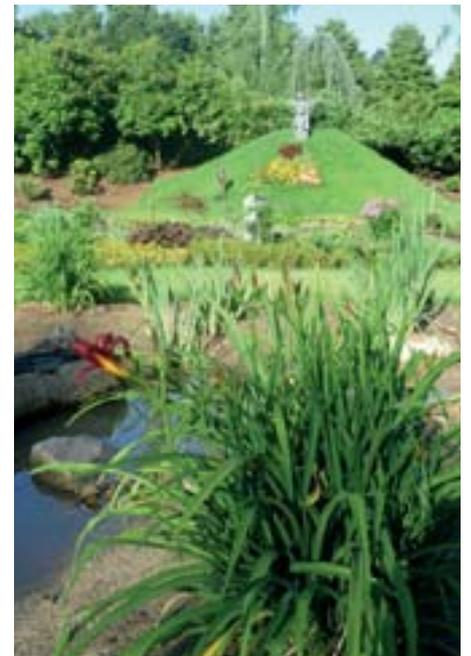
Diese gärtnerisch gestaltete Parklandschaft mit Ruhebänken, individuellen Pflanzen und Gehölzen, bietet eine besondere Möglichkeit der Bestattung. In einer Atmosphäre der Harmonie finden die Verstorbenen ihre letzte Ruhe und die Hinterbliebenen erfahren ein besinnliches Umfeld des Gedenkens.

Alle Vorteile und Besonderheiten werden zu einem günstigen Festpreis angeboten. Auch ein Grabmal mit handwerklicher Beschriftung (Name, Geburts- und Sterbe-

jahr) ist in diesem Komplettpaket enthalten. Dies war den Betreibern besonders wichtig: keine namenlosen Gräber. Ein Leben lang ist der Name des Menschen da, er soll nicht mit dem Tod verschwinden.

Gepflegte Gräber sind ein Zeichen gegen das Vergessen – und ein Symbol der Wertschätzung für die Menschen, die uns nahe waren.

So entstand eine ganz besondere Gemeinschaftsgrabanlage, die ihre Besucher in ein außergewöhnliches Friedhofserlebnis entführt.



Möchten Sie noch mehr über die „Oase der Erinnerung“ erfahren? Gerne beraten wir Sie zu allen Fragen rund um den Friedhof.

► Genossenschaft der Friedhofsgärtner Bochum eG
Feldmark 100 – 44803 Bochum
Tel. 0234 – 350785
www.friedhofsgaertner-bochum.de


OASE DER ERINNERUNG
dauerhaft gärtnerisch gepflegt



Auch weiterhin können Patienten mit schwersten Unfallverletzungen im Bergmannsheil behandelt werden.
fobo-Bild: V. Daum / Bergmannsheil

Bergmannsheil wurde neu zertifiziert

Klinik zur Versorgung schwerster Unfallverletzungen

Das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil hat als erste Klinik in NRW die Zulassung zum neuen Schwerstverletzungsverfahren (SAV) der gesetzlichen Unfallversicherung erhalten. Damit ist die Bochumer Klinik auch künftig berechtigt, Patienten mit schwersten und komplexen Verletzungen nach einem Arbeitsunfall zu behandeln.

Das neue Verfahren setzt hohe Anforderungen an die teilnehmenden Kliniken und bildet die höchste Versorgungsstufe im neuen System der gesetzlichen Unfallversicherung ab. Bis Ende des Jahres 2013 wird es flächendeckend aufgebaut. Es tritt in Kraft zum 1. Januar 2014. „Wir freuen uns, dass wir so frühzeitig die SAV-Zulassung erhalten haben“, sagt Johannes Schmitz, Geschäftsführer des Bergmannsheils. „Dies unterstreicht einmal mehr die herausragende unfallmedizinische Kompetenz unseres Hauses.“ Prof. Dr. Thomas A. Schildhauer, Ärztlicher Direktor und Direktor der Chirurgischen Klinik, ergänzt: „Dank unseres

neuen Funktionstraktes mit modernster Notfallaufnahme, Hochleistungs-OP und neuen Intensivstationen sind wir jetzt noch besser aufgestellt, um Unfallpatienten aller Schweregrade und mit allen Verletzungsarten optimal zu behandeln – von der Schnittwunde bis zum Polytrauma, einschließlich der neurochirurgischen Versorgung von Schädel-Hirn-Verletzungen.“

Qualitätsstandards

Kliniken, die Patienten nach den Vorgaben des neuen Schwerstverletzungsverfahrens (SAV) behandeln wollen, müssen einen umfangreichen Katalog von Qualitätskriterien erfüllen. Maßgeblich sind hier die Anforderungen, die die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) für überregionale Traumazentren festgelegt hat.

Unter anderem sind bestimmte Standards hinsichtlich der fachärztlichen Kompetenz und Verfügbarkeit, der Notfallaufnahme, des OP-Bereichs, der intensivmedizinischen Versorgung und der Hygiene nachzuweisen.

► Weitere Infos: www.dguv.de

Rat vom Fachmann:

Machen Sie frühzeitig einen Werkstatt-Termin für den Winter-Check

von Michael Dittmar

Beim Gedanken an den nächsten Winter sollte man als Autofahrer nach vorne schauen und im Straßenverkehr auf Eis und Straßenglätte sowie Schnee vorbereitet sein. Wer seinen Wagen dann nicht fit für den Winter hat, dürfte Probleme bekommen. Ohne die entsprechende Bereifung droht die Fahrt zur gefährlichen Rutschpartie zu werden.



Michael Dittmar

Vereste Straßen können zu bösen „Schlittenfahrten“ und Unfällen führen. Wer ohne Winterreifen fährt, riskiert zudem seinen Versicherungsschutz. Warten Sie nicht zu lange mit dem Winter-Check, zumal die eiskalten Temperaturen den Motor ohne Frostschutzmittel an seine Grenzen bringen.

Wenn der Schnee liegt, herrscht bei vielen Fachbetrieben in Bochum und Wattenscheid echter Hochbetrieb. Wenn man „eben schnell mal zwischendurch“ seine Reifen gewechselt bekommen möchte, kann man Pech haben. Zudem kann es bei Bestellung und Auslieferung von Winterreifen zu Engpässen kommen.

Die Erfahrung hat gezeigt: Der Wintereinbruch kommt oft völlig überraschend. Selbst nach Trockenperioden kann es plötzlich heftig schneien. Man sollte den Winter nicht auf die leichte Schulter nehmen. Es ist ein Spiel mit hohem Risiko, das selten gut ausgeht. Eine alte Faustregel besagt: Winterreifen fährt man von Oktober bis Ostern.

Machen Sie frühzeitig einen Termin für den Winter-Check. Damit sind Sie auf der sicheren Seite. Denn gerade im Straßenverkehr gilt: safety first. Die Experten in den Auto-Werkstätten stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Michael Dittmar führt gemeinsam mit Thomas Stachowiak an der Elsa-Brändström-Straße die „Dittmar & Stachowiak GmbH“ und ist zudem stellvertretender Obermeister der Kfz-Innung in Bochum.

Zu früh geboren und trotzdem erfolgreich

Einfühlsame Erziehung fördert schulische Leistungen von Frühgeborenen

Wenn Eltern ihre frühgeborenen Kinder im Grundschulalter besonders einfühlsam unterstützen, können sie damit negative kognitive Folgen der Frühgeburt wettmachen. Ein deutsch-englisches Forscherteam beobachtete bessere Schulleistungen bei frühgeborenen Jugendlichen, deren Eltern sich um eine einfühlsame und kognitiv stimulierende Erziehung bemüht hatten.

Eine kognitiv stimulierende Umwelt war für Kinder, die nach regulärer Schwangerschaftsdauer zur Welt gekommen waren, ebenso förderlich wie für Frühgeborene; die einfühlsame Erziehung hatte auf ihren Schulerfolg jedoch wenig Einfluss. Das berichtete ein Forscherteam der University of Warwick (England) und der Ruhr-Universität Bochum in der Zeitschrift „Journal of Adolescent Health“.

Früh geborene Kinder zeigen oft schwache schulische Leistungen

Frühgeborene Kinder haben ein erhöhtes Risiko, neurologisch beeinträchtigt zu sein und langfristig schwache schulische Leistungen zu erzielen. Die Wissenschaftler untersuchten, welchen Einfluss das Verhalten der Eltern im 6. Lebensjahr der Kinder auf ihre Schulleistung im Alter von 13 Jahren hatte. Einfühlsame Erziehung bedeutet für sie, dass die Eltern ihre Erziehung individuell dem Verhalten und den Reaktionen des Kindes anpassen.

„Zum Beispiel indem sie bei Hausaufgaben angemessenes Feedback geben und Lösungsvorschläge machen, anstatt die Aufgaben für das Kind zu lösen“, sagt Prof. Dr. Dieter Wolke von der Universität Warwick. Von kognitiv stimulierender



Zerbrechliches Leben: Frühchen benötigen viel Zuwendung. fobo-Bild: Müller/Greifenberg

Erziehung sprechen die Forscher, wenn Eltern sich um Aktivitäten bemühen, die Kinder zum Denken anregen, zum Beispiel vorlesen oder gemeinsam puzzeln.

„Die Ergebnisse zeigen, dass einfühlsames Elternverhalten die kindliche Selbstkontrolle und Konzentration fördert, die sehr wichtig für schulischen Erfolg sind“, so Dr. Julia Jäkel aus der RUB-Arbeitsgruppe für Entwicklungspsychologie. Die Forscher empfehlen stärkere Investitionen in Interventionsprogramme, die Eltern helfen, ihre zu früh geborenen Kinder einfühlsam zu fördern.

Daten von rund 650 Kindern

Unter der Federführung von Prof. Dieter Wolke analysierten die Forscher 314 Frühgeborene, die vor der 32. Schwangerschaftswoche oder mit besonders

geringem Gewicht (< 1.500 Gramm) zur Welt gekommen waren. Sie verglichen sie mit 338 Kindern, die nach mindestens 36 Wochen gesund geboren wurden. Die Daten wurden im Rahmen der Bayerischen Entwicklungsstudie erhoben, die die Kinder von der Geburt bis ins Erwachsenenalter begleitet.

- Literatur: D. Wolke, J. Jäkel, J. Hall, N. Baumann (2013): Effects of sensitive parenting on the academic resilience of very preterm and very low birth weight adolescents, *Journal of Adolescent Health*, DOI: 10.1016/j.jadohealth.2013/06.014
- Weitere Informationen: Dr. Julia Jäkel, AE Entwicklungspsychologie, Fakultät für Psychologie der Ruhr-Universität, 44780 Bochum, Tel. 0234/32-22294, E-Mail: julia.jaekel@rub.de

Informationsabende zu Geburt und Sicherheit von Babys im Auto

Um den Ablauf einer Geburt, den Einfluss von Gebärlagen auf die Entbindung, aber auch um die Zeit danach, das Wochenbett, geht es bei einem Informationsabend der Frauenklinik der Augusta-Kranken-Anstalt für Interessierte und werdende Eltern. Am Donnerstag, 10. Oktober 2013, um 18.30 Uhr, informieren die

Augusta-Experten im Institutsgebäude an der Bergstraße 26 über diesen Themenkomplex.

Im Anschluss an die Veranstaltung besteht die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen und Führungen – auch durch den neuen Kreißsaal – in kleinen Gruppen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Am gleichen Ort und zur gleichen Uhrzeit

bietet die Augusta-Frauenklinik erstmals am 7. November auch eine Veranstaltung in Kooperation mit der Bochumer Polizei an: Es geht um die Sicherheit von Babys und Kleinkindern im Auto. Die Fachleute aus dem Präsidium werden ihr Wissen in Theorie und Praxis weitergeben. Auch an diesem Abend kann der neue Kreißsaal besucht werden.

30 Prozent aller chronischen Krankheiten sind störfeldbedingt

Körpertherapeut und Heilpraktiker Willow D. Schnippenkoetter im Interview

Viele Menschen klagen über Schmerzen, können die Auslöser dafür aber nicht lokalisieren. Häufig sind Blockaden und Verspannungen der Grund. In solchen Situationen ist ein Zustand erreicht, in dem man die akuten Beschwerden behandeln kann. Sind die ärgsten Probleme verschwunden, glauben viele aber, wieder gesund zu sein.

„Damit ist es auf Dauer nicht getan“, so Willow D. Schnippenkoetter. Als Heilpraktiker und Körpertherapeut mit über zwanzig Jahren Berufserfahrung in den Bereichen Osteopathie, Chiropraktik, Dorn-Methode, Akupressur, Massagen und vielen anderen therapeutischen Verfahren weiß er: „Es gibt kein Allheilmittel, sondern bei jedem Patienten einen individuellen Weg, um die Ursache für seine Schwachstellen zu finden und damit ein dauerhaftes Wohlbefinden zu erlangen.“ An der Lessingstraße 16 hilft er in seiner Praxis für Körpertherapie & Naturheilkunde genau bei solchen Problemen. Im folgenden Interview gibt er interessante Einblicke in seine Tätigkeit.

Was sind die häufigsten Ursachen für Schmerzen und Beschwerden?

30 Prozent aller chronischen Krankheiten sind durch Beherdungen (Störfelder) entstanden oder werden durch sie unterhalten. Dies bedeutet eine Dysregulation im vegetativen Nervensystem, welche durch genaue Anamnese, ein wenig „Detektivarbeit“ und neuraltherapeutische Spritzentechnik oft behoben werden kann.

Wie sehr setzen die sogenannten Zivilisations-Belastungen unserem Körper zu?



Die Körpertherapie basierend auf der Esalen-Bodyworkmassage trägt zur Tiefenentspannung bei und steigert das Wohlbefinden erheblich. fobo-Bilder (2): Rottmann

Jede Zeit hatte ihre Belastungen, so folgen viele Beschwerden aus unserer Zivilisation heraus. Dazu gehören Bewegungsmangel wie auch Haltungsstörungen genauso wie Ernährungsfehler und toxische Folgeerscheinungen durch Beruf oder Umwelt.

Was sind weitere Auslöser für Schmerzen, Verspannungen oder Blockaden?

Als Körpertherapeut erlebe ich immer wieder, wie eng die Beziehung zwischen Emotion und Körper ist und wie sich diese gegenseitig beeinflussen. Allerdings dürfen Allergien, Entzündungen, Rheuma sowie innere Organschwächen und Krankheiten dabei nicht unerwähnt bleiben. Jeder Schmerz hat auch eine Verspannung zur Folge und darauf folgen Blockaden, oder durch Sturz oder falsche Belastung gehen diese sogar daraus hervor. Am Ende entsteht ein Krankheitskarussell, bei dem das eine das andere bedingt.

Setzen psychischer Stress, Ärger oder Angst der Muskulatur zu?

Oft speichern wir Stress, Angst und Anspannung in Muskeln und Zellen, ohne den Zusam-

menhang zwischen innerer Anspannung und der äußeren Verspannung zu erkennen. Erst wenn sich körperliche Schmerzen und chronische Verspannungen einstellen, wird uns dies bewusst.

Gibt es dafür ein Allheilmittel?

Nein, das gibt es leider nicht. Die Heilkunst liegt darin, das richtige Heilverfahren für den jeweiligen Patienten und seine Krankheit auszuwählen. Ob nun Osteopathie oder Spritzentherapie, Homöopathie, Akupunktur oder eine Kombination aus allen. Von Blutegel bis Schröpfen – ich entscheide immer individuell.

Zu Ihrem Spektrum gehört die Esalen®-Massage. Was ist das Besondere dieser Methode?

Die Esalen®-Massage erhöht die Wahrnehmung des eigenen Körpers und bietet eine Möglichkeit, physische und emotionale Blockaden zu erkennen und aufzulösen. Esalen-Bodywork ist eine wundervolle Basis, um osteopathisch und /oder chirotherapeutisch alle Selbstheilungskräfte im Sinne einer Regulationstherapie ganzheitlich anzuregen.

Kann jeder etwas tun, um sein Wohlbefinden zu steigern?

Ja, definitiv. Laut WHO ist Gesundheit ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. Somit ist das „sich mit sich selber Wohlfühlen“ eines der Hauptkriterien der Gesundheit, auf das in der Medizin in der Regel kaum Wert gelegt wird. Daraus folgt, dass alles, was das Wohlbefinden steigert, Gesundheit nicht nur fördert, sondern mit bewirkt.

Was genau bieten Sie in Ihrer Praxis an?

Ich habe vorhin schon eine ganze Reihe von Verfahren angesprochen, möchte an dieser Stelle jedoch die Neuraltherapie nochmals hervorheben. Die Leistungsbreite liegt in der Behandlung akuter und chronischer entzündlicher, degenerativer und funktioneller Erkrankungen, insbesondere auch von Erkrankungen mit dem Hauptsymptom Schmerz.



Großes Einfühlungsvermögen und hervorragendes handwerkliches Können: dafür steht der Körpertherapeut aus Bochum.

► Infos: Praxis für Körpertherapie & Naturheilkunde Willow D. Schnippenkoetter Heilpraktiker, Lessingstraße 16, 44791 Bochum, Tel. 0234/35 79 632 oder www.esalen-koerpertherapie.de

Eine willkommene Abwechslung

„Café Domino“ im Seniorenzentrum Kaiseraue betreut Demenzkranke



Bei schönem Wetter nutzen Barbara Pieper (Mitte) und die Besucher des „Café Domino“ die Terrasse im Seniorenbegegnungszentrum Kaiseraue. fobo-Bilder (2): Diakonie

Zunächst war Herbert Freimann skeptisch, ob das „Café Domino“ das Richtige für ihn ist. Lauter Frauen, und er der einzige Mann. „Inzwischen ist ihm der Termin aber heilig“, erzählt seine Frau augenzwinkernd.

Das sehen auch die vier älteren Damen so, die sich jeden Donnerstag im Seniorenbegegnungs- und Servicezentrum Kaiseraue der Caritas an der Josephinenstraße 25–31 zum „Café Domino“ treffen. Auf dem Programm stehen im losen Wechsel gemeinsames Kaffee trinken, Gespräche, Spaziergänge, Singen oder Gesellschaftsspiele. Auf den ersten Blick unterscheidet sich die fröhliche Runde kaum von anderen Seniorenkreisen. Doch es gibt eine Besonderheit: Alle Teilnehmer leiden unter einer altersbedingten Demenz.

Als Modellprojekt gestartet

Aus diesem Grund wird die Gruppe von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Alzheimer-Gesellschaft Bochum

begleitet. Eine von ihnen ist Hildegard Schmidt. Die 58-Jährige ist seit dem Jahr 2004 dabei. Sie erzählt: „Damals haben die Alzheimer Gesellschaft und die Stiftung Wohlfahrtspflege das ‚Café Domino‘ als Modellprojekt gestartet. In mehreren Bochumer Stadtteilen wurden

betreute Selbsthilfgruppen für Menschen mit Demenz eingerichtet und Ehrenamtliche für diese Aufgabe geschult.“

Wöchentliches Angebot

Von ursprünglich fünf Standorten gibt es heute nur noch die Gruppe in Bochum-Grumme.



Das Quizspiel, zu dem Hildegard Schmidt (re.) die Teilnehmer des „Café Domino“ einlädt, soll die grauen Zellen fithalten.

Als ihre langjährige Kollegin im vergangenen Jahr aus Bochum weggezogen ist, war auch Hildegard Schmidt zunächst unsicher, ob das wöchentliche Angebot für die Senioren fortgesetzt werden kann. Doch dann hat sich Barbara Pieper bereiterklärt, als feste Partnerin mitzumachen. Eine ideale Lösung für alle Beteiligten, denn die 56-Jährige kennt die Gruppe bereits aus früheren Einsätzen als Vertretungskraft.

Gemeinschaft ist wichtig für die Betroffenen

Die Teilnehmer sind dankbar, dass sie weiterhin zum „Café Domino“ kommen können. Die Gemeinschaft ist ihnen sehr wichtig. Das wöchentliche Treffen eine liebgewonnene Gewohnheit, die Abwechslung bietet. Vor allem aber werden auch die Angehörigen der Demenzkranken entlastet. Denn in den drei Stunden, in denen die Senioren von Hildegard Schmidt und Barbara Pieper betreut werden, können sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern oder sich eine Atempause gönnen.

Weitere Besucher aus Bochum-Grumme oder den umliegenden Stadtteilen sind willkommen. „Es gibt ja immer mehr alte Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Sie können bei Interesse gerne vorbei kommen“, lädt Hildegard Schmidt weitere Interessenten in die Runde ein.

Annette Borgstedt/Caritas

► Info: Das „Café Domino“ findet jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr im Seniorenbegegnungs- und Servicezentrum „Kaiseraue“, Josephinenstr. 25–31, statt. Weitere Auskünfte erteilt die Alzheimer-Gesellschaft Bochum, Telefon: 0234/337772.

Bits und Bytes für Ruheständler

Computerprojekt „SMS“: Schüler und Senioren erkunden die digitale Welt

Das Jung und Alt ein starkes Team bilden, beweisen seit zehn Jahren die Freie Schule Bochum und das Caritas-Begegnungs- und Servicezentrum für Senioren an der Glücksburger Straße mit dem Computer-Lernprojekt „SMS – Schüler mit Senioren“. Eine Woche lang fiel der reguläre Unterricht aus, weil die Jugendlichen und Rentner gemeinsam mit Weggefährten und Unterstützern „ihr“ Jubiläum feierten.

Senior Bernhard Rose, der das Projekt im Jahr 2003 mit Monika Robrecht vom Caritasverband und Burkhard Lammert, Vertreter des Schulleitungsteams der Freien Schule Bochum, auf den Weg gebracht hat, erinnerte sich in seiner Ansprache an die Anfänge: „Wir hatten damals die Idee, den Bewohnern der Wohnanlage, aber auch anderen Interessierten aus dem Stadtteil die Scheu vor dem Computer zu nehmen. Mit den jungen Leuten von der Freien Schule hatten wir glücklicherweise schnell den richtigen Partner an unserer Seite.“

Als Erfolgsmodell ausgezeichnet

Seitdem kommen Schüler aus den Klassen 8 bis 10 mit ihrer Lehrerin Hiltrud Hense einmal wöchentlich, genauer gesagt jeden Montag von 9 bis 11 Uhr, in die Begegnungsstätte der Seniorenwohnanlage, um ihr Wissen über Bits und Bytes mit den lernfreudigen Ruheständlern zu teilen. Die Zusammenarbeit ist mittlerweile ein vielfach beachtetes Erfolgsmodell, das im Jahr 2007 sogar als Best-Practice-Projekt der Seniorenarbeit in NRW ausgezeichnet wurde.



Eine Rose gab es für das übergreifende Generationenprojekt, in dem Jung und Alt gemeinsam die Welt moderner Kommunikationsmittel erforschen. fobo-Bild: Caritas

„Das, was Sie hier gemeinsam auf den Weg gebracht haben, ist zukunftsweisend“, sprach Caritasdirektor Ulrich Kemmer den Beteiligten seine Anerkennung aus. „Unsere Gesellschaft ist immer mehr darauf angewiesen, dass Jung und Alt ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen.“ Letztendlich profitieren beide Seiten von der Zusammenarbeit, bei der in den zurückliegenden zehn Jahren rund 50 Rentner betreut wurden. „Unsere Schüler können Erfahrungen für das Berufsleben sammeln. Außerdem verlassen sie die Rolle des Lernenden und erhalten die Möglichkeit, anderen ihr Wissen zu vermitteln“, erklärt Burkhard Lammert.

Die Senioren erfahren aus erster Hand,

welche Möglichkeiten die digitale Welt bietet. Alle Beteiligten sind stolz auf die gemeinsame Leistung. So wurden neben dem Computerkurs auch mehrere Projekte initiiert. Zum Beispiel eine Fotodokumentation zur Stadtteilgeschichte von Bochum-Wiemelhausen und zur Vergangenheit der Kirchengemeinde St. Johannes. Aber auch ein Gedichtsammlung und ein Film über den Kursalltag. Daher verwundert es auch nicht, dass die Schüler ihr neuestes Projekt – eine Foto-Ausstellung charakteristischer Orte in Bochum-Wiemelhausen – als erstes ihren Senior-Partnern vorstellen wollten und diese zur Jubiläumsfeier mitgebracht haben. Annette Borgstedt/Caritas



BUNDESWEIT IHR PARTNER FÜR:

- ✓ Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin
- ✓ Arbeitsmittelprüfung: Rogale, Leitern, Gerüst
- ✓ Brandschutz und Brandschutztraining
- ✓ Gefahrgut- und Gefahrstoffberatung
- ✓ Gesundheitsmanagement
- ✓ Schulung und Unterweisung, z. B. Stapler
- ✓ Sicherheits- und Notfallorganisation
- ✓ Spielplatzprüfung
- ✓ Technische Redaktion
- ✓ Umweltschutz, Abfallmanagement
- ✓ Verkehrssicherungspflicht

Fordern Sie uns!



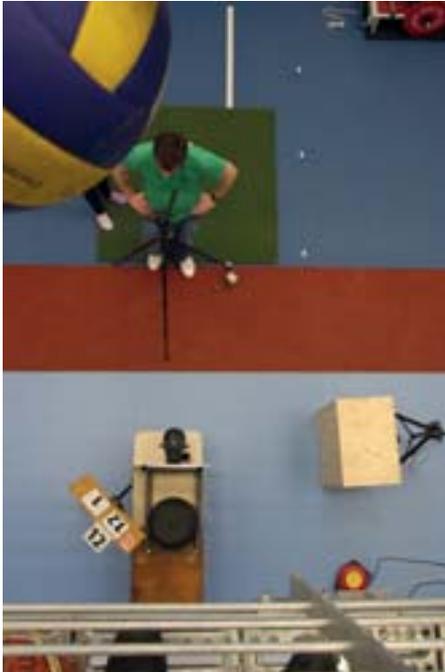
KUECK Industries consulting

Westring 303 | 44629 Herne
fon: 02325.791368
Email: info@ki-consulting.eu
www.ki-consulting.eu

Durchgefallen: Sportbrillen im Härtestest

RUB-Sportmediziner: jede zweite Brille nicht für den Schulsport geeignet

Der erste wissenschaftliche Test von Schulsportbrillen zeigt ein ernüchterndes Ergebnis: Nicht einmal jede zweite untersuchte Brille ist tatsächlich für den Schulsport geeignet. Nur sieben von 16 Brillenfassungen bestanden die aufwendige Prüfprozedur.



Unter Beschuss: Schulsportbrillen im Belastungstest. foto-Bilder (2): Gernot Jendrusch, RUB-Sportmedizin

Entwickelt haben den Test Bochumer Sportmediziner um Dr. Gernot Jendrusch (Fakultät für Sportwissenschaft der RUB) zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft

Sicherheit im Sport (ASiS) und weiteren Projektpartnern. Die Ergebnisse der ASiS-Aktion „Gutes Sehen in Schule und Schulsport“ wurden am 17. September in Düsseldorf vorgestellt.

Mit Bällen beschossen

Die Bochumer Forscher und ihre Kooperationspartner haben Brillen getestet, die die Hersteller selbst als „schulsporttauglich“ einstufen. Optische und materialwissenschaftliche Tests allein reichten nicht, die Sportmediziner der RUB nahmen die Brillen auch massiv und wortwörtlich unter Beschuss: Hand-, Volley-, Fuß- und Basketballbälle flogen aus verschiedenen Winkeln und Positionen und mit konstanter Geschwindigkeit auf brillentragende Dummies, um möglichst realistische Bedingungen des Schulsports zu simulieren. Dabei kam es nicht nur darauf an, dass die Gläser den Belastungen standhielten, sondern vor allem die Brillenfassungen mit möglichen Verletzungsrisiken, zum Beispiel durch scharfe Kanten, standen im Blickpunkt.

Neuer Test gibt Empfehlungen

Aus der Arbeit der ASiS und der Ruhr-Universität Bochum ist 2012 der Runde Tisch „Gutes Sehen in Schule und Schulsport“ entstanden, der unter anderem Sportverbände, Hochschulen, Krankenkassen sowie öffentliche und private Versicherer zusammenbringt.

Untersuchungen der ASiS belegen, dass jedes vierte Kind fehlsichtig am Schulsport teilnimmt, ohne eine geeignete Sehhilfe zu tragen, die die Fehlsichtigkeit



Ein Dummy mit Schulsportbrille.

korrigiert. Jedes fünfte Schulkind trägt im Alltag eine Brille, aber jedes zweite davon verzichtet auf eine Sehhilfe beim Sport – oder muss zum Beispiel aus finanziellen Gründen darauf verzichten. Unklare und uneinheitliche Richtlinien überfordern die Lehrkräfte, die oft darüber entscheiden müssen, ob die Brille, die die Kinder tragen, auch für den Schulsport geeignet ist. Der ASiS-Test gibt eindeutige Empfehlungen und ist damit eine Entscheidungshilfe für Lehrer und auch für die Eltern der Kinder und Jugendlichen.

Jens Wylkop

► Kontakt und Infos:

Dr. Gernot Jendrusch, Lehr- und Forschungsbereich Sportmedizin und Sporternährung, Fakultät für Sportwissenschaft der RUB, Gesundheitscampus, Tel. 0234/32-23190
gernot.jendrusch@rub.de

► Weitere Informationen zur ASiS-Aktion, zum Anforderungskatalog für Schulsportbrillen und die Testergebnisse stehen im Internet unter:

<http://www.sicherheitimsport.de>

Stoltenberg Zahnärzte

Wittekindstr. 42

44894 Bochum - Werne

☎ 0234 – 261470

Mo. – Do.: 7.15 – 20.00 Uhr

Fr.: 7.15 – 17.00 Uhr



Informieren Sie sich
ausführlich:

www.sanfter-laser.de



**Karies entfernen,
ohne Bohrer**



**Fast immer:
ohne Spritze**



**Biostimulation:
bessere Heilung**



**Lippenherpes:
sofort ohne Schmerzen**



Gezielte Übungen helfen, das Sturzrisiko deutlich zu mindern.

fobo-Bild: eb-en

Gezielt Stürzen vorbeugen

Augusta Akademie bietet Kurse an

Die Zahlen sind ebenso erschütternd wie alarmierend – und nicht nur die Geriater (Altersmediziner) klagen, dass bei der Vorbeugung zu wenig getan wird: Jeder Dritte Mensch, der älter ist als 65 Jahre, hat statistisch ein hohes Risiko für einen oftmals folgenschweren Sturz.

„Mit zunehmendem Alter steigt die Sturzgefährdung“, erklärt Dr. Olaf Hagen, Chefarzt der Geriatriischen Klinik der Augusta-Kranken-Anstalt in Bochum-Linden. Umfassende amerikanische Studien belegen, dass zehn Prozent aller Notfallbehandlungen und sechs Prozent aller Notfallaufnahmen durch Stürze bedingt sind. „Und diese Zahlen“, so Dr. Hagen, „sind durchaus auf Deutschland übertragbar.“

Zwar ziehen sich nur etwa zehn Prozent der Gestürzten eine größere Verletzung zu, aber ein Prozent dieser Menschen erleidet einen Oberschenkelhalsbruch mit all seinen langwierigen Konsequenzen. „Und die Hälfte dieser Sturzpatienten fällt sogar mehrmals in einem Jahr hin.“

Bei der aktuellen Bevölkerungsentwicklung gibt es immer mehr Senioren, also auch immer häufiger solche Stürze und Verletzungen. Bei älteren Menschen ist zunehmend die Balance beeinträchtigt. Und das liegt, so Hagen, an der verschlechterten Wahrnehmungsfähigkeit u.a. der Augen und des Gleichgewichtsorgans, das sich im Innenohr befindet.

Hinzu kommen möglicherweise Sensibilitätsstörungen an den Füßen, die im Alter abnehmende Muskelkraft sowie die (evtl. auch durch Schmerzen) eingeschränkte Beweglichkeit und die verminderte motorische Reaktionsgeschwindigkeit. „Wir

können das alles testen“, sagt der Augusta-Chefarzt, „und mittels durchaus einfacher Untersuchungen eine Sturzgefährdung voraussagen.“

Balance, Reaktion und Mobilität spielerisch verbessern

Gerade läuft unter der Leitung des Physiotherapeuten Rolf Hardieck am Augusta in Bochum-Linden wieder ein Kurs, wie ihn die Augusta Akademie – meist in Kooperation mit der Geriatriischen Klinik – seit Jahren immer wieder anbietet: Besonders geschulte Physiotherapeuten arbeiten daran, die individuelle Sturzgefährdung zu verringern. Balance, Reaktion und Mobilität werden dabei spielerisch verbessert. „Das ist enorm wichtig“, so Hardieck, „denn mancher Senior schafft es z. B. nicht mehr, noch bei Grün eine Kreuzung zu überqueren.“

Wer nicht mehr gut gehen kann, nutzt natürlich gern das Auto, wobei aber auch Senioren am Steuer durchaus nicht nur ein Sicherheitsrisiko haben, sondern – mit ihrer eingeschränkten Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit – auch ein solches darstellen (könnten).

„Ambulante Sturzabklärung gibt es in Bochum bisher leider noch nicht ausreichend“, bedauert Dr. Hagen schon seit Jahren. „Dabei ist ein frühzeitiger diagnostischer Check durchaus wünschenswert und aussagekräftig – und wirklich keine aufwändige Sache.“ Physiotherapeut Rolf Hardieck sieht das ähnlich. „Um Stürze in einer immer älter werdenden Gesellschaft möglichst zu vermeiden“, sagt er, „sollten sich die Menschen frühzeitig vorbereiten – und sich fit halten.“

eb-en

Kinderklinik ist nun TSC-Zentrum Ruhr

Tuberöse Sklerose-(TSC-)Zentrum Ruhr – so darf sich nun die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum gemeinsam mit der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln (Prof. Dr. Aksu) und der Klinik für Kinderheilkunde Essen (Frau Prof. Dr. Schara) nennen.

Prof. Dr. Thomas Lücke (Foto), Leiter der Abteilung Neuropädiatrie mit Sozialpädiatrie, nahm das Zertifikat für die Bochumer Universitätskinderklinik entgegen. Auf diese Weise zeichnete der Tuberöse Sklerose Deutschland e.V. – die in Deutschland wichtigste Organisation zur Bekämpfung dieser schweren Krankheit – die drei Kliniken für ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Versorgung von Erkrankten aus.

Tuberöse Sklerose Complex (TSC) ist eine auf genetischen Defekten beruhende Erkrankung. Sie wird von einer fehlerhaften Steuerung des Zellwachstums und der Zellreifung hervorgerufen, die in verschiedenen Organsystemen auftreten



kann. Prof. Dr. Thomas Lücke: „TSC ist eine komplexe Systemerkrankung, die mitunter schwer zu diagnostizieren ist, weil sie unglaublich viele Gesichter

hat.“ Bei Betroffenen können Epilepsie, Tumore vor allem an Hirn und Nieren, geistige Beeinträchtigungen, aber auch leichte bis schwere Hautveränderungen vorkommen. Die Krankheit ist unheilbar.

Medizinische Fortschritte in jüngster Zeit „haben es ermöglicht“, so Prof. Lücke, „wirksame Therapien und Medikamente zu entwickeln, mit denen wir nun den Patienten helfen möchten.“ Das TSC-Zentrum Ruhr stellt die flächendeckende Versorgung von TSC-Patienten im Ruhrgebiet sicher, die davon profitieren, dass die drei universitären Kliniken bereits jahrelang erfolgreich interdisziplinär zusammenarbeiten. Als Arbeitsziele nennt Prof. Lücke die Standardisierung von Diagnostik und Therapie sowie die Information der medizinischen Fachkreise über die Erkrankung. Für das kommende Frühjahr ist hierzu eine Veranstaltung der Kinderklinik mit der Akademie Kinderzentrum Ruhrgebiet geplant.

nir

Es wird herbstkühl – lesen Sie sich warm!



Ruhrschlacht

Das Ruhrgebiet und besonders die Stadt Essen mit ihren Kruppwerken galten als die „Waffenschmiede des Reiches“. Im März 1943 startete das britische Bomber Command die „Battle of the Ruhr“.

Es war die erste umfassende Luftoffensive gegen eine Industrieregion. Am Ende dieser „Ruhrschlacht“ lagen die größeren Städte in Trümmern. Die fünfmonatige Angriffsserie erschütterte das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben. Ralf Blank untersucht in seinem Buch die „Ruhrschlacht“ im Kriegsjahr 1943 ihre Vorgeschichte, den Verlauf und die Auswirkungen. Zahlreiche bisher nicht veröffentlichte Fotografien illustrieren den Band.

► Klartext-Verlag, 24,95 Euro

Komödie übers Älterwerden

Eine weiße Villa. Vier alte Frauen erwarten Herrenbesuch. Im Laufe des Nachmittags geschehen zahlreiche Merkwürdigkeiten, auch die Damen werden von Stunde zu Stunde witziger, irrwitziger und bössartiger, bis sie kein Gesetz mehr kennen ...

Silvia Bovenschen erzählt

in diesem Roman auf unerhörte Weise von letzten Freiheiten, rasendem Zorn und dem Gelächter der Alten. Philosophie und Oper, Orgie und Edgar Wallace vereint sie zu einer grimmigen Komödie.

► Fischer Verlage 16,99 Euro

Schab nix gemacht!

Obwohl die Schüler sein Nervenkostüm oft sehr strapazieren, gibt es für Kai Lange keinen schöneren Beruf, als Lehrer zu sein. Zwar gilt es, nicht zu verzweifeln, wenn man in jeder Pause erneut herausfinden soll, wer denn nun zuerst „Hurensohn“ gesagt



hat. Oder wenn Schüler Akin nach vier Jahren Englischunterricht immer noch glaubt, „I would“ heiße auf Deutsch „Ich bin wötend“.

Aber Kai Lange nimmt seinen Job mit Humor. Seit Jahren notiert er sich die ebenso aberwitzigen wie lustigen Geschichten, die er tagtäglich erlebt.

So schafft er es nicht nur, im Chaos des Alltags einen kühlen Kopf zu bewahren, sondern auch, seinen Schülern tatsächlich etwas beizubringen.

► Verlag Knauer, 8,99 Euro.



50 Jahre Bundesliga

Eine Zeitreise durch fünf Jahrzehnte deutscher Geschichte. Die Entwicklung des Fußballs von den biederharmlosen Profi-Anfängen in den 1960er Jahren zur durchgestylten Unterhaltungsware der Neuzeit.

Eine rasante Fahrt von uns Kindern der Bundesliga durch unser eigenes Leben. Mit all den unzähligen Wegmarken und Zeitabschnitten, die wir oftmals mit Fußball-Erinnerungen verknüpft haben.

► Klartext-Verlag 24,95 Euro

Hüter des Todes

Der Sudd, das Sumpfgebiet an der Grenze zu Ägypten, ist eine lebensfeindliche Welt. In seinen undurchdringlichen Tiefen vermutet der Forscher und Multimillionär Porter Stone das Grab des legendären ersten ägyptischen Pharaos Narmer, der das zweigeteilte Reich am Nil einte.

Auf einer riesigen Forschungsplattform scharft Stone hochkarätige Wissenschaftler um sich, darunter Techniker, Chemiker, Biologen und Nahstoffforscher, aber auch den Enigmatologen Jeremy Logan. Doch dann stirbt der erste Taucher im schlammigen Sumpf.

Ein Mitarbeiter nach dem anderen kommt bei unerklärlichen Zwischenfällen ums Leben; das Grab scheint mit allen Mitteln der uralten ägyptischen Hochkultur gesichert zu sein. Bald muss Logan erfahren, dass die Grenze zwischen Leben und Tod durchlässig ist ...

► Rowohlt Verlag 19,95

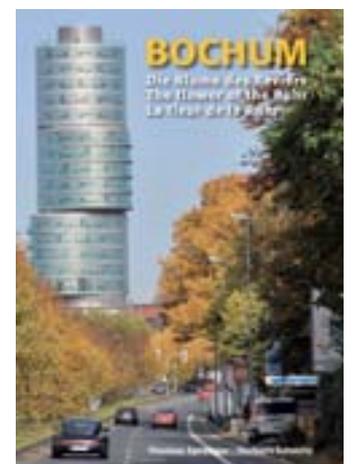
Revierblume

Für die 2. Auflage dieses Bestsellers wurden rund 70 Prozent der Fotos aktualisiert, ebenso zahlreiche Texte. Der Bildband von Thomas Sprenger und Herbert Schmitz (Stadt Bochum) führt zu allen Highlights – Architektur, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Freizeit.

Das Buch präsentiert Sehenswürdigkeiten wie Haus Kemnade, Eisenbahnmuseum, Jahrhunderthalle, Zeiss-Planetarium, Rathaus Wattenscheid u.v.m. Kulturelle Highlights wie Starlight Express und Schauspielhaus fehlen ebenso wenig wie Impressionen vom Spitzen- und Breitensport.

Der Exkurs „Von der Ackerbürgerstadt zum Dienstleistungszentrum“ mit vielen Infos zur Stadtgeschichte bietet einzigartige historische Ansichten, z.B. den Bochumer Hauptbahnhof vor rund 100 Jahren oder die Kortumstraße um 1930.

► Beleke-Verlag 19,80 Euro



Notdienste

Apothekennotdienst:
Kurzwahl von jedem Handy (69 Cent/Min): 22 833; Tel. (kostenlos) 0800/00 22 833, www.aponet.de

Ärztlicher/Fachärztlicher Notdienst: 0180/5044 100
Die Notfallnummer gilt: Montag, Dienstag, Donnerstag 18 Uhr bis 8 Uhr des Folgetages; Mittwoch und Freitag 13 bis 8 Uhr am Folgetag; sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen ganztägig

Notfallpraxis am St. Josef-Hospital, Gudrunstraße 56, 44791 Bochum (Dienstzeiten: s.o.)

Kinder- und Jugend-ärztlicher Notdienst: 0180/5044 100, täglich am Mo, Di, Do: 18-21 Uhr, Mi, Fr: 16-21 Uhr, nach 21 Uhr übernimmt die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin die Bereitschaft; Infos: www.kind-bochum.de

Notrufnummern: Feuerwehr und Rettungsdienst 112, Polizei 110

Zahnärztlicher Notdienst: Tel. 0234/77 00 55

Kindernotruf: 24 Stunden erreichbar über Tel. 0234/910-5463, Jugendamt Stadt Bochum, Tel.: 910-2985

Tierärztlicher Notdienst: Zentraler Notrufdienst, Tel. 01805/12 3411.

Notdienste: Tierschutzverein: Mo bis Fr 8 bis 17 Uhr, Tel. 29 59 50, sonst Notrufnummer 110

Entstörungsdienst: Strom, Öffentliche Beleuchtung: Tel. 960 1111; Gas/Wasser: Tel. 960 2222; Fernwärme: Tel. 960 3333

Kurierdienst für Notfallmedikamente: Tel. 0176 / 28 11 72 13

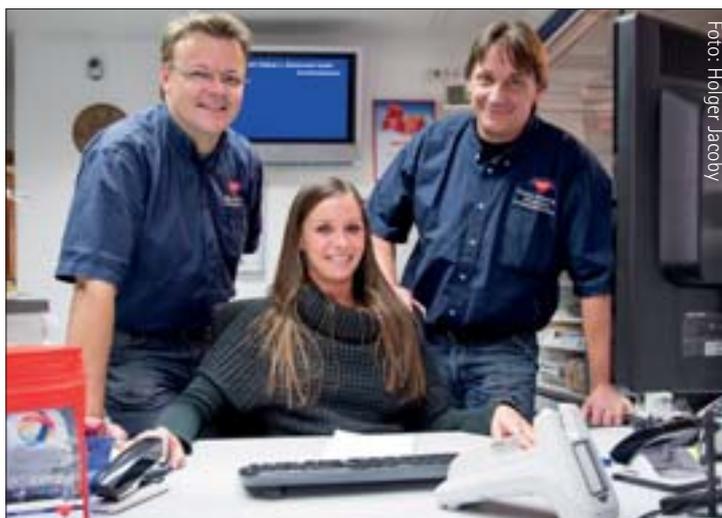


Foto: Holger Jacoby



seit 1991
Dittmar u. Stachowiak GmbH
Elsa-Brändström-Str. 23-27
44795 Bochum

kostenlos anrufen: 0800-5393488

Unsere Öffnungszeiten sind:
Mo-Fr: 08.00 - 18.00 Uhr
Samstag: 09.00 - 12.00 Uhr

Sie suchen kompetente Ansprechpartner rund um Ihr Fahrzeug?

Dann sind Sie bei uns richtig: Dittmar & Stachowiak GmbH.

Wir sorgen dafür, dass Sie mobil bleiben.



Giftnotruf Berlin: Tel. 030/19240

Giftzentrale Bonn: Tel. 0228/19240

Telefonseelsorge: Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222, rund um die Uhr, anonym, gebührenfrei, Chat-Beratung: www.telefonseelsorge.de

Prisma – Beratung für Suizidgefährdete: Vereinbarung eines persönlichen Termins: Mo-Fr: 9-13 Uhr: Tel. 0234/58513

Aids-Hilfe Bochum: Harmoniestraße 4, 44787 Bochum, Tel. 0234/51919 zu den Öffnungszeiten: Di - Fr von 10 bis 13 Uhr, Do von 16 bis 20 Uhr

Selbsthilfegruppe für Krebsbetroffene e.V. Bochum und Beratungsstelle: Westring 43, 44787 Bochum, Tel. 0234/68 10 20

Madonna e.V.: Treffpunkt und Beratung für Sexarbeiterinnen, Alleestraße 50 (im Hof), 44793 Bochum, Tel. 0234-68 57 50

Schwangerenkonfliktberatung: pro familia, Bongardstr. 25, 44787 Bochum, Tel. 0234/12 3 20, donum vitae, Am Kortländer 1, 44787 Bochum, Tel. 0234/640 89 04

Verein für psychosoziale Betreuung e.V.: Ovelackerstraße 5, 44892 Bochum, Tel. 0234/28 2 07

Krisenhilfe Bochum e.V.: Viktoriastr. 67, 44787 Bochum, Tel. 0234/96 47 80, Öffnungszeiten: Mo-Do: 9-17 Uhr, Fr: 9-15 Uhr

Suchtnotruf bundesweit/24 Std.: Tel. 01805/31 30 31

Medizinische Flüchtlingshilfe e.V.: Dr.-Ruer-Platz 2, 44787 Bochum, Tel. 0234/904-1380

Zu guter Letzt: auf den Wal gekommen

Staunen, anfassen, auf ihm herumklettern. In dieser Reihenfolge begegnen die meisten der kleinen Patienten in der Kinderklinik dem neuen Hausbewohner: einem wunderschönen, rund 2,5 Meter langen und bemalten Wal aus Holz. Dieser Wal ist ein Geschenk, finanziert aus Spendengeldern. Zu bewundern ist er in der ersten Etage der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum im St. Josef-Hospital.

„Wir freuen uns natürlich sehr, hier eine solche Attraktion zu haben, die vor allem Kinder geradezu magisch anzieht“, freute sich Iris von der Lippe, Vorstand der Stiftung Kinderzentrum Ruhrgebiet. Die Stiftung hatte den Wal dank der großzügigen Unterstützung von Spendern – unter anderem des Park Inn by Radisson-Hotels Bochum – erstanden. Dann übergab sie den Holzwal an die Kinderklinik. „Wir danken den Spendern ganz herzlich, wir danken auch dem Künstlerehepaar Catharina und Dieter Wagner für ihr schönes Werk“, sagte Bärbel Schmitz, Abteilungsleiterin der Pädiatrie. „Wale sind gutmütige und kluge Tiere, sie symbolisieren das Leben selbst“, sagte Prof. Eckard Hamelmann, Direktor der Universitätskinderklinik Bochum. „Insofern hat dieser Wal hier einen guten Ort gefunden. Er bereitet den jungen Patienten Freude und lässt sie für eine gewisse Zeit ihr Kranksein vergessen.“



Foto: © Catharina und Dieter Wagner

Reifen des Holzvals fast in „Echtzeit“

In der Natur trägt beispielsweise ein Blauwal rund 12 Monate – dann gebiert er sein „Kleines“. „Unser Holzwal brauchte fast genauso lange“, sagte die Lünener Künstlerin Catharina Wagner schmunzelnd. Der Wal ist – nach Schnecke, Raupe und Krokodil – das vierte Holztier, das sie gemeinsam mit ihrem Mann Dieter Wagner eigens für die Stiftung Kinderzentrum Ruhrgebiet angefertigt hat. Der Wal ist aus dem vollen Stammholz einer Pappel

gearbeitet, der zunächst mit der Motorsäge grob in Form gebracht und dann ausgehöhlt wurde. Anschließend trocknete er über ein halbes Jahr (im Wohnzimmer des Künstlerehepaars) aus. Dann begannen die Feinarbeiten, die mit der Bemalung des kinderfreundlichen Wals endeten. Catharina Wagner: „Wir wenden eine Arbeitstechnik an, mit der im Mittelalter Skulpturen gefertigt wurden. Wie sie ist auch der Wal aus einem Stück gefertigt. Wir hoffen, dass die Kinder viel Spaß mit ihm haben.“ nir

IMPRESSUM

Forum Verlag – Rimkus, Franken, Schröder GbR
Hauptstr. 146
44892 Bochum
Fon +49(0)234.92002.0
Fax +49.(0)234.92002.19
redaktion@forum-bochum.com
www.forum-bochum.com

Redaktion
Nils Rimkus (nir), Andrea Schröder (aschro),
Eberhard Franken (eb-en), Ralf Rudzinski (rud.)

Forum Bochum erscheint zweimonatlich
mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in
den Texten die männliche Form gewählt.
Gleichwohl beziehen sich die Angaben
auf Angehörige beider Geschlechter.

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Titelfoto: Stadtwerke Hilden

L.u.P. GmbH · Labor- und Praxisservice

DIE L.U.P. GMBH - IHR PRAXISPARTNER



Über 20 Jahre Laboranalytik in den Bereichen
Klinische Chemie, Hämatologie und Endokri-
nologie machen unser Zentrallabor zu einem
kompetenten regionalen Partner für 1.000
Arztpraxen im Ruhrgebiet und Bergischen
Land.

In unserer Lebensmittelmikrobiologie werden
Lebensmittel- und Wasserproben auf Keim-
freiheit überprüft. Lebensmittelverarbeitende
Betriebe können durch unsere Untersuchun-
gen ihre Verarbeitungshygiene nachweisen.

Für eine flexible und kundennahe Logistik
führen wir den Probentransport mit einem
eigenen Fahrdienst durch; in die Bochumer
Innenstadt fahren wir umweltfreundlich per
Fahrrad.

Betriebswirtschaftliche Leistungen, wie Buch-
führung, Einkauf und Weiterbildungen etc.
runden unser Leistungsprofil ab.
Besuchen Sie uns im Internet unter
www.lupservice-gmbh.de oder sprechen Sie
uns direkt unter 0234 – 30 77 300 an.

L.u.P. GmbH
Labor- und Praxisservice
Universitätsstraße 64 - 44789 Bochum



Weihnachtskarten zugunsten muskelerkrankter Kinder

Mit dem Kauf dieser Weihnachtskarten unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Duchenne Stiftung, gegründet 2010 durch aktion benni & co e. V.

Die Forschung zur Heilung von Muskeldystrophie Duchenne wird forciert, soziale und psychologische Projekte werden ermöglicht, zusätzlich wird die Beratung für die betroffenen Familien gewährleistet. Helfen Sie und informieren Sie mit diesen Weihnachtskarten Ihre Verwandten, Ihren Freundes- und Geschäftskreis über das Schicksal von muskelkranken Kindern. Vielen Dank für Ihre Hilfe!



Wir freuen uns, in diesem Jahr Weihnachtskarten in größerem Format für **1,50 €** anbieten zu können und bedanken uns bei den Künstlern für die Motive.

Der Versand erfolgt durch:

Anja Reinecke • Alt Moorburg 5 b • 21382 Brietlingen

Telefon: 04133/222842 • Email: marc.reinecke@benniundco.de

Nutzen auch Sie die Karte für weihnachtliche Grüße an Ihre Geschäftspartner. Gerne lassen wir einen besonderen Eindruck vornehmen. Wenden Sie sich zur weiteren Absprache an unsere Geschäftsstelle in Bochum (Telefon 02327/960458 oder per Email info@benniundco.de).

**Bis zum 30.11.2013
Geschenkgutscheine
über 20 € sichern!**

Feines in Feuerstein
*Antiquarische und
Sachbücher & Kunstbücher*
Kunstabteilung: Tel. 02341 44797 Bochum
Tel. 0234 4488797 - www.feuerstein-bochum.de

Spielzeug-Paradies
Wagner & Raschka zHG

**Janssen
Bücher**
Janssen Universitätsbuchhandlung GmbH
Brockersstraße 3 - 44797 Bochum
Tel. (0234) 3001 - Fax (0234) 68 1046
www.janssen-buecher.de



© Igor Kovalchuk - Fotolia.com

Hamstern Sie jetzt TOP-Renditen!

Mit einem LBS-Spartarif erzielen Sie jetzt noch
bis zu 2,21 %* Rendite - über viele Jahre.



**Sparkasse
Bochum**

*Berechnungsbeispiel: 20.000 €, Tarif Classic Young, mtl. Sparrate 80 €, Rendite 2,21 %.